

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

167 (21.7.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 36. Telefon 7150-92. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3965; Volksbank eGmbH Karlsruhe 1983; Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2365 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe. - Monatsbezugspreis 2,60 DM zuzüglich 40 Pfg. Transportgebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen - Anzeigensatzpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 80 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - D 2

Blank läßt beruhigen

Keine Sonderverträge Bonn-USA Deutsche EVG-Kontingente erst nach Ratifizierung durch alle Vertragspartner

BONN (dpa) - Die Besprechungen des Sicherheitsbeauftragten der Bundesregierung, Theodor Blank, mit Vertretern der USA-Regierung und des amerikanischen Generalstabes in Washington haben der Vorbereitung der Aufstellung und Ausrüstung des deutschen EVG-Kontingents gedient, erklärte ein Sprecher der Dienststelle Blank am Montag in Bonn. Die Washingtoner Absprachen bezogen sich ausschließlich auf die Ausführung des EVG-Vertrages. Ausgangspunkt der Besprechungen sei die absolute Verbindlichkeit des Vertrages für alle Vertragspartner und für die USA als Mitgliedstaat der NATO gewesen. Besondere deutsch-amerikanische Absprachen seien nicht getroffen worden und würden auch in Zukunft nicht getroffen werden.

Alle Maßnahmen für die Aufstellung, Ausrüstung und Ausbildung der deutschen EVG-Kontingente hingen von der Inkraftsetzung des EVG-Vertrages ab. Keine dieser Maßnahmen würde vor der Ratifizierung des EVG-Vertrages durch alle Vertragspartner eingeleitet werden.

Zu den Plänen für die Aufstellung des deutschen EVG-Kontingents erklärte der Sprecher, daß die Bundesrepublik bei der Erfüllung ihrer im EVG-Vertrag niedergelegten Verpflichtungen besondere technische und organisatorische Probleme zu überwinden haben werde, weil sie als einziger Staat zum Zeitpunkt der Inkraftsetzung des Vertrages nicht über eine militärische Organisation verfüge. Diese Tatsache mache eine besondere Organisation der Ausbildung notwendig, an der die USA als einer der Waffenlieferanten und eine der Hauptmächte der NATO beteiligt sein müßten.

Vom Amt Blank wurde betont, daß die Methoden und Erfahrungen der amerikanischen Truppenausbildung für den Aufbau auch der deutschen EVG-Kontingente und für die Ausbildung der EVG-Truppen verwertet werden sollten. Die USA-Streitkräfte würden deutsche Lehrgruppen in den USA und in Deutschland an amerikanischen Waffen und Geräten ausbilden und zum Studium der amerikanischen Verteidigungseinrichtungen zulassen. Die amerikanische Zusage, für die Erstausrüstung des deutschen EVG-Kontingents Waffen und Material zu liefern, sei in Washington erneuert worden.

Ziviles Einberufungssystem geplant

Wie der ehemalige Oberst Kurt Fett von der Dienststelle Blank erklärte, soll die Entscheidung, wer in den künftigen deutschen

EVG-Kontingenten Soldat werden wird, grundsätzlich von zivilen Gremien getroffen werden. Von militärischer Seite solle nur die jeweils erforderliche Zahl der Einzuberufenen festgesetzt werden. Die Auswahl werde auch bei der ersten Tauglichkeitsuntersuchung von zivilen Stellen vorgenommen. An deren Spitze stehe eine Behörde, deren Mitarbeiter in den Untersuchungs- und Prüfungsausschüssen sich aus ehrenamtlich tätigen Bürgern zusammensetzen sollen. Das Problem der Kriegsdienstverweigerer solle in der Bundesrepublik sehr sorgfältig untersucht werden.

Nach den bisherigen Zeitplänen würden von der Ratifizierung der EVG-Verträge bis zur vollen Aufstellung der zwölf deutschen Divisionen rund zwei Jahre vergehen.

Briefwechsel Adenauer-Eisenhower

Bundesregierung erhält Lebensmittel für die Sowjetzone zur Verfügung gestellt

BONN. (dpa) - Der amerikanische Präsident Dwight D. Eisenhower hat sich in einem Brief an Bundeskanzler Dr. Adenauer bereit erklärt, die für die Bevölkerung der Sowjetzone angebotenen Lebensmittel weiterhin zur Verfügung zu halten und der Bundesrepublik große Mengen dieser Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, damit sie zur Milderung der Leiden der Bevölkerung der Sowjetzone

„Wir werden nicht aufhören“, schreibt Präsident Eisenhower in dem am Montag vom Auswärtigen Amt veröffentlichten Brief. „Der sowjetischen Regierung klar zu machen, daß das am 10. Juli gemachte Angebot ausschließlich durch humanitäre Beweggründe veranlaßt wurde und daß die Lebensmittel zur Verfügung stehen, falls die sowjetische Regierung ihre Einfuhr in die sowjetische Besatzungszone gestattet.“

Dem Schreiben des amerikanischen Präsidenten war ein Brief Adenauers an Eisenhower

wer vom 13. Juli vorausgegangen, in dem der Bundeskanzler für das Angebot auf umfangreiche Lieferungen von Nahrungsmitteln für die Bevölkerung der Sowjetzone im Namen des ganzen deutschen Volkes gedankt hatte. Adenauer hatte gleichzeitig gebeten, die Lieferung von Lebensmitteln nicht daran scheitern zu lassen, daß die sowjetische Regierung ihre Mitwirkung versagt hat. Er hatte ferner die Bitte ausgesprochen, die Lebensmittel der Bundesregierung zur Verfügung zu stellen, die ihrerseits alles tun werde, um sie auf die wirksamste Weise zur Linderung des Leidens der Menschen zu verwenden, die infolge der Lage in der Sowjetzone in Not geraten sind.

Nehru fordert Garantien

Waffenstillstand in Korea erweckt Besorgnisse in Indochina

UN-NEW YORK. (dpa) - Der indische Ministerpräsident Nehru soll, wie am Montag in Kreisen der indischen UN-Delegation in New York verlautete, vom UN-Oberkommando gefordert haben, daß die zur Überwachung des Waffenstillstandes in Korea vorgesehenen indischen Truppen gegen jegliche Angriffe südkoreanischer Zivilisten oder Soldaten geschützt werden. Nehru soll von den USA die Bestätigung gefordert haben, daß sich Syngman Rhee nun trotz seiner wiederholten Angriffe gegen Indien mit der Heranziehung indischer Truppen einverstanden erklärt hat.

Nehru soll, wie weiter verlautete, gegen eine Stationierung indischer Truppen auf einer Insel vor dem koreanischen Festland oder im Raum der geplanten entmilitarisierten Zone nördlich des 38. Breitengrades sein.

Wie aus Paris gemeldet wird, seien zur Zeit sowohl französische als auch die einheimischen politischen Persönlichkeiten in Indochina wegen des bevorstehenden Waffenstillstandes in Korea von starker Besorgnis erfüllt. Eine unmittelbare Verstärkung der Tätigkeit des Vietnam auf militärischem wie auch auf politischem Gebiet wird davon erwartet. In Saigon glaubt man zu wissen, daß der Vietnam vor Abschluß der bevorstehenden Herbst- und Winteroffensive zu keinerlei Verhandlungen bereit sei.

Die polnischen und tschechoslowakischen Vertreter für die neutrale Fünfmächte-Kommission zur Überwachung des Waffenstillstandes sind, wie der Sender Peking am Montag meldete, in Peking eingetroffen. Sie sind Gäste der chinesischen und der nordkoreanischen Regierung.

Verbindungsoffiziere tagten in Panmunjon

Verbindungsoffiziere der UN-Streitkräfte und der Kommunisten traten am Montag in Panmunjon zu einer Sitzung zusammen. Die Waffenstillstandsdelegierten hatten sich am Sonntag verabschiedet, ohne einen neuen Termin für eine Zusammenkunft festzusetzen. Die Verbindungsoffiziere wurden jedoch beauftragt, technische Einzelheiten für die bevorstehende Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens auszuarbeiten.

Die polnischen und tschechoslowakischen Vertreter für die neutrale Fünfmächte-Kommission zur Überwachung des Waffenstillstandes sind, wie der Sender Peking am Montag meldete, in Peking eingetroffen. Sie sind Gäste der chinesischen und der nordkoreanischen Regierung.

Millionenschäden durch Unwetter

Im Süden des Bundesgebietes teilweise die Ernte vernichtet

HAMBURG (dpa) - Schwere Unwetter richteten am Wochenende in Landstrichen des südlichen Bundesgebietes beträchtliche Schäden an. In Südbayern, Nordwürttemberg und Nordhessen vernichteten sturmartige Regenböen, vereinzelt mit Hagel vermischt, einen Teil der Ernte.

Mit am schlimmsten hat, wie jetzt bekannt wird, das Unwetter im Isartal und im Landkreis Miesbach in Niederbayern gehaust, wo durch den Sturm schwere Häuserschäden verursacht wurden. Die Landratsämter haben dort zu Dachziegelenden aufgerufen. Auf einem fast 16 km breiten und 50 km langen Streifen wurde die Ernte fast total vernichtet. Mehrere Bauern wurden schwer verletzt in Krankenhäuser eingeliefert. Tausende von Hausdächern wurden abgedeckt. Die landwirtschaftlichen- und Gebäudeschäden werden auf etwa 60 Millionen geschätzt. Das Katastrophengebiet war durch Zerstörungen am Oberleitungsnetz der Bundespost fast völlig von der Außenwelt abgeschnitten.

Millionenschäden auch in Österreich

Wirbelstürme, Gewitter und Regenfälle verursachten am Wochenende in Oesterreich Schäden in Höhe von etwa einer Million DM. Die Wiener Wetterwarte maß am Sonntag innerhalb von zwölf Stunden 20 Liter Wasser auf einen Quadratmeter. Starke Gewitter verursachten in Oberengadin Verkehrsstörungen. In Bergell richteten Wolkenbrüche schwere Schäden an.

... und in Norditalien

Norditalien wurde am Sonntag von heftigen Stürmen heimgesucht. Ueber Piemont rasten Winde mit Geschwindigkeiten bis zu 100 km/Std. Zwei Personen kamen ums Leben. Die Ernteschäden werden vorläufig auf 30 Millionen Lire (rund 260 000 DM) geschätzt. Bei Malland deckte der Wind Ziegel von den Dächern ab und drückte Fenster ein. Der Sachschaden wird auf 1,4 Millionen DM geschätzt.

Prof. Erik Nötling beigesetzt

DÜSSELDORF (dpa) - Prof. Erik Nötling, Bundes- und Landtagsabgeordneter der SPD, der am vergangenen Mittwoch während einer Wahlversammlung in Haan (Rheinland) an einem Herzschlag starb, wurde am Montag auf dem Sennfriedhof in Bielefeld beigesetzt. Am Montagvormittag nahmen die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, Vertreter der Bundesregierung, des Bundestages und des Landtags von Nordrhein-Westfalen, von Industrie- und Wirtschaft, Vertreter der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei in einer würdigen Feierstunde im Düsseldorfer Landtagsplenarysaal von Nötling Abschied. In Begleitung des stellvertretenden SPD-Vorsitzenden Wilhelm Mellies waren Frau Nötling und die anderen Angehörigen des Verstorbenen erschienen. Ministerpräsident Karl Arnold würdigte vor allem die Verdienste Nötlings als ehemaliger Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen in der Zeit schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis nach 1945, um die Abwehr der Demontage und die Rettung von zehntausenden Arbeitsplätzen.

Deutsche Ausschüsse für Kriegsverurteilte

BONN. (EB) - Die Regierungen der drei Westmächte haben der Bundesregierung mitgeteilt, daß sie die Frage der deutschen Kriegsverurteilten einer erneuten Prüfung unterzogen hätten. Sie schlugen der Bundesregierung die Bildung von deutschen Beratungsausschüssen in jeder der drei Besatzungszonen vor, die sich gutachtlich über die bedingte Haftentlassung oder Begnadigung der Kriegsverurteilten zu äußern hätten.

Französische Francs flüchten nach Deutschland

BONN. (EB) - Die deutschen Devisenüberwachungsbehörden stellen, wie aus dem Bundesfinanzministerium bekannt wird, in letzter Zeit einen wachsenden Kapitalschmuggel aus Frankreich nach Deutschland fest. Diese zunehmende Flucht französischen Kapitals ins Ausland werde in allen Nachbarstaaten Frankreichs, vor allem aber in der Schweiz beobachtet. Bonner Finanzexperten glauben in dieser auffälligen Tatsache eine Bestätigung ihrer Vermutung zu finden, daß die Abwertung des französischen Francs von französischen Kapitalkreisen nunmehr schon für die nahe Zukunft erwartet werde.

Spion im Amt Blank verhaftet

BONN (dpa) - In der Dienststelle Blank ist am 18. Juli ein Spion verhaftet worden. Der Fall wurde zur Untersuchung an den Bundesanwalt übergeben. Wie ein Sprecher des Sicherheitsbeauftragten Theodor Blank am Montag in Bonn bekanntgab, hat der Verhaftete in der Dienststelle als Schreiber gearbeitet. Er war erst seit dem 1. Juli dort tätig und habe kein bedeutendes Material an seine Auftraggeber liefern können.



Chinesische Spione hingerichtet

In Taipeh (Formosa) wurden am Sonntag acht Chinesen wegen Spionage für die Kommunisten hingerichtet. Sie sollen einen Staatsstreich zum Sturz der Regierung Tschiangkaicheks geplant haben.

Französischer Finanzberater gestorben

Der Finanzberater des französischen Hohen Kommissars, M. Mazodier, ist am Sonntag einem Herzschlag erlegen. Mazodier, der maßgeblich an allen deutsch-alliierten Verhandlungen über Finanzfragen teilnahm, war erst 39 Jahre alt.

Parlamentsmitglied ehrenhafter

Der 53jährige frühere japanische Abgeordnete Yukio Ozaki, der nach 60 Jahren parlamentarischer Tätigkeit seinen Sitz bei den letzten japanischen Wahlen verloren hatte, ist zum Ehrenmitglied des Parlaments gewählt worden.

Passives und aktives Wahlrecht für syrische Frauen
Bei den syrischen Parlamentswahlen, die in der ersten Oktoberwoche abgehalten werden sollen, können zum erstenmal in der Geschichte Syriens auch Frauen als Abgeordnete gewählt werden.

Es wollten nicht auf eigene Landsteuern schließen
„Es kann uns nicht zugemutet werden, auf eigene Landsteuern zu schließen“, erklärten drei Volkspolitiker, die am Wochenende bei Philippdorf im Kreis Hersfeld in die Bundesrepublik flüchteten.

Tschechoslowaken batun um Asylrecht

Vier Tschechoslowaken - ein Mann, eine Frau und zwei Kinder - gingen am Samstag in Bordeaux von dem polnischen Schiff „Frederic Chopin“ an Land und batun um politisches Asyl in Frankreich.

Automobilfabrik in China

In Nordost-China wurde in der vergangenen Woche der Grundstein zu der ersten chinesischen Automobilfabrik gelegt. Die Fabrik wird nach sowjetischen Plänen gebaut und soll mit sowjetischen Maschinen ausgerüstet werden.

Wieder Interzonen-Omnibus Essen-Leipzig

Die Interzonen-Schnellbuslinie Essen - Leipzig nimmt vom 1. August an nach neunmonatiger Unterbrechung wieder ihren Verkehr auf. Die Linie war im November wegen Pöschwierigkeiten stillgelegt worden.

Unser KOMMENTAR

Die letzte Etappe

VW. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. In der Sowjetzone ist in der Spitze des Justizministeriums ein Wechsel vorgenommen worden. Oberster Gefängnis- und KZ-Wächter, Minister Max Fechner, mußte den Sessel seines ihm lieb gewordenen Ministeriums mit der Holzpritsche einer seiner Schwerverbrecherzellen vertauschen. Das ist ein Schicksal, mit welchem östlich des Eisernen Vorhangs jeder gehobene Staatsdiener einmal rechnen muß. Früher oder später.

Wenn sogenannte Volkschadlings-Bekämpfer über Nacht selbst als größte Schädlinge entlarvt und verhaftet werden, so ist das für uns im Westen keine aufregende Nachricht, die zu uns aus dem kretinesteuerten Osten dringt. Es ist die gleiche paradoxe Logik, mit der man z. B. behauptet: wenn in der westlichen Demokratie gestreikt wird, dann ist dies (nach der bolschewistischen Ideologie) ein Aufruhr gegen den westlichen Imperialismus; wenn dagegen in der Ostzone die Arbeiter streiken (worauf unglaublich viel Mut gehört), dann ist dies ein Werk der westlichen Imperialisten.

Außerdem haben die Verantwortlichen für Ruhe und Ordnung in diesem gelenkten Arbeiterparadies versagt und müssen ins Gras beißen. Fechners Schreckensjustiz war nicht abschreckend genug; er mußte ins Loch. So war es drüben im Osten gestern und so wird es morgen sein. Das ist eine alltägliche Sache.

Dagegen ist die Besetzung des sowjetzonalen Justizministeriums durch die berühmte Hilde Benjamin ein Faß!

Fechner war ein Draufgänger. Vor 20 Jahren war er der Anführer einer kleinen Gruppe von Männern, die das Zeitungsdruckhaus der SPD in Berlin gegen den stürmenden SA-Pöbel verteidigte. Inzwischen hat er seine Auffassung über die Verteidigung der Freiheit grundlegend geändert. Er wurde zum getreuen Knecht der Knechtschaft. Gegenüber seiner Nachfolgerin, der rabiaten Volksrichter, muß er aber als reiner Natiwling bezeichnet werden. Haß und Rache sind das Leitmotiv von Hilde Benjamin Justitia. Richter, welche bislang bei politischen Verfolgungsprozessen noch zuweilen den Anschein von Verhandlungen zu erwecken suchten, werden fliegen. Der Justizapparat des Haftweibes wird eine nicht mehr zu steigernde Verschärfung erfahren.

Es ist ein deutliches Zeichen, was die Stunde geschlagen hat, wenn ein Regime sich gezwungen sieht, einen solchen Typ mit der Leitung der Justiz zu betrauen. Denn diese gefährlichste Frau mag wohl ein interessanter und trauriger Fall für einen Psychiater sein, aber auf einen Ministerstuhl gesetzt, ist diese Figur ein Zeichen der Zeit. In der Ostzone scheint die letzte Etappe angebrochen zu sein, in der „die Arbeiter wirklich nur noch ihre Ketten zu verlieren haben“.

Wahlbündnis CDU/Zentrum noch offen

DÜSSELDORF (dpa) — Die Verhandlungen über ein Wahlbündnis zwischen CDU und Zentrum sind noch nicht wieder aufgenommen worden. Eine Einladung des Bundeskanzlers zu neuen Verhandlungen ist beim Zentrum noch nicht eingegangen. Wie vom Zentrum am Montag mitgeteilt wurde, ist der gemeinsame Vorschlag des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Karl Arnold und des Zentrumsvorsitzenden Johannes Bröckmann auf der CDU-Vorstandssitzung in der vergangenen Woche in Baden-Baden abgelehnt worden.

Kanzler-Pressedienst verleumdet die SPD

„Sowjetpropaganda bevorzugt deutsche Sozialdemokratie“

BONN (EB) — Fast zur gleichen Stunde, da alle Zeitungen Deutschlands und der Welt über die von den Pankower SED-Machhabern angeordnete Jagd des sowjetzonalen Staatssicherheitsdienstes auf die liberalen Sozialdemokraten, die „Schumacher-Leute“, berichten, veröffentlichte das offizielle CDU-Pressorgan des Bundeskanzlers, der Bonner „Deutschland-Union-Dienst“, die bisher bösartigste politische Verleumdung gegen die SPD, indem er wider besseres Wissen wagt, die angebliche „Bevorzugung“ der SPD in der sowjetzonalen Propaganda mit dem „überlegten politischen Manöver“ der Sowjets, nämlich ihrem neuen Deutschland-Kurs, in Verbindung zu bringen.

Die Infamie des Kanzler-Pressedienstes wird besonders an der Gegenüberstellung deutlich: Adenauer sei nach wie vor unbestritten der meistgenannte Gegner des totalitären Pankow-Regimes, während Ollenhauer mit der SPD zusammen über Nacht für die Kommunisten salonfähig geworden sei. Die Feuertinstellung gegen die SPD sei wenige Tage nach der Amtsübernahme Semjonows erfolgt. Die SPD-Forderung, zuerst Wiedervereinigung Deutschlands, dann Integration Europas, passe zweifellos besser in den politischen Terminkalender der Sowjets als die Konzeption des Kanzlers, die in der Integration Westeuropas ein sicheres Unterpfand vor der erdrückenden „brüderlichen“ Umarmung durch den russischen Bären sehe. Die gegenwärtige Haltung Pankows und Karlsruhs gegenüber der Sozialdemokratie sei eines der bemerkenswertesten Symptome für den neuen Weg des Kreml.

Diese ungläubliche Verleumdung der SPD durch den Kanzlerpressedienst, die einen ebenso ungläublichen Tiefstand der „Politik“ dieser sich als christlich bezeichnenden Partei bedeutet, dürfte, und damit wird die Angelegenheit besonders interessant, durch eine Notiz des Schnellendienstes des Kölner deutschen Industrieministeriums ausgelöst worden sein, der am 17. Juli in der gleichen Verleumdungsabsicht eine Weisung des KP-Vorstandes veröffentlicht, wonach die unteren KP-Organisationen alles unterlassen sollten, was der SPD schaden könne.

Diese Übereinstimmung des Industrieminister-Schnelldienstes mit dem Kanzler-Pressedienst darf unter keinen Umständen übersehen werden.

Wahlbündnis Heinemann—Wirth perfekt

Die Fünf-Prozent-Grenze des neuen Wahlgesetzes soll überwunden werden

BONN (EB) — Die Bundesvorstände der „Gesamtdeutschen Volkspartei“ des ehemaligen Bundesinnenministers Dr. Dr. Heinemann und des „Bundes der Deutschen“ des Altreichskanzlers Dr. Wirth haben am Montag in einer „Mannheimer Erklärung“ das von uns bereits angekündigte Wahlbündnis der beiden Splitterparteien bekanntgegeben. Der „Bund der Deutschen“ wird seinem Parteitag vorschlagen, keine eigenen Wahlvorschläge einzubringen, sondern die Stimmen seiner Anhänger der Liste der „Gesamtdeutschen Volkspartei“ zuzuführen.

Gleichzeitig hat sich die „Gesamtdeutsche Volkspartei“ bereit erklärt, auch aus anderen politischen Gruppen, mit denen noch ähnliche Regelungen vor dem Abschluß stünden,

geeignete Persönlichkeiten als Kandidaten aufzustellen. Aus der Tatsache, daß in der Verlautbarung der beiden Parteien auch die „Frei-Soziale Union“ genannt ist, wird in Bonn angenommen, daß das Wahlbündnis Heinemann-Wirth vor allem auch diese Partei umfassen wird.

Der Zweck des Zusammenschlusses dieser Gruppen ist die Überwindung der Fünf-Prozent-Grenze des neuen Wahlgesetzes, die keine der Gruppen für sich erreichen kann. Der „Bund der Deutschen“ Wirths gehört zu den Organisationsbildungen, denen Bindungen zu kommunistischen Kreisen vorgeworfen wird. In diesem Zusammenhang wurden Bonn Informationen bekannt, daß die KP möglicherweise überhaupt darauf verzichten würde, selbst als Wahlwerber aufzutreten.

Mitbestimmung in Holding-Gesellschaften

August Schmidt vor der IG Bergbau in Köln

KÖLN (dpa) — Der Vorsitzende der IG Bergbau, August Schmidt, forderte am Montag in Köln vor der vierten Hauptversammlung der Industriegewerkschaft Bergbau das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer auch in den Holding-Gesellschaften. Die hier vom Gesetzgeber im Mitbestimmungsrecht gelassene Lücke müsse schnellstens geschlossen werden.

Das Gesetz konnte diese Bestimmung nicht enthalten, betonte Schmidt, weil die Holding-Gesellschaften, die nach der Zusammenfassung von Bergbaubetrieben und Hüttenwerken in verschiedene Gesellschaften gebildet werden müßten, damals noch gar nicht vorgesehen gewesen seien. Eine Regelung, die die Mitbestimmung in den Holding-Gesellschaften vermissen lasse, würde zur Folge haben, daß die Mitbestimmung bei den Tochtergesellschaften praktisch bedeutungslos würden, da die Obergesellschaften weitgehende Weisungsbefugnisse besäßen.

August Schmidt, der sich für parteipolitisch und religiös neutrale Einheitsgewerkschaften aussprach, aber die politische Orientierung der Gewerkschaftsmitglieder forderte, teilte mit, daß die Auswirkungen der

verkürzten Schichtzeit entgegen falscher Behauptungen von interessierter Seite positiv seien. Die Durchbrechung des Acht-Stunden-Tages, die mit einer Erhöhung der Tariflöhne verbunden gewesen sei, bezeichnete Schmidt als einen großen Erfolg der gewerkschaftlichen Organisation.

Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Walter Freitag, rief die Bergarbeiter und Gewerkschaftsmitglieder auf, ihrer Wahlpflicht bei den Bundestagswahlen nachzukommen. Jeder Gewerkschaftler solle überlegen, wie er wähle und solle seine Stimme für ein Deutschland in Freiheit und sozialer Gerechtigkeit abgeben.

Der angekündigten Bergarbeiterdelegation aus der Sowjetzone wurde am Montag bei ihrem Eintreffen der Eintritt in den Versammlungsraum verweigert. Ihre Teilnahme wurde mit der Begründung abgelehnt, daß sie nicht eingeladen worden sei. Ihre Anwesenheit sei unerwünscht. August Schmidt teilte den Delegierten der IG Bergbau die Abweisung der Sowjetzonen-Delegation mit und erklärte dazu, er hätte sie gern gefragt, wo ihr Platz am 17. Juni gewesen sei.

Amerikanische Gerichte werden abgebaut

BONN (dpa) — Die Zahl der amerikanischen Richter und Staatsanwälte in Deutschland wird, wie vom amerikanischen Hohen Kommissariat am Montag in Bonn mitgeteilt wurde, vermindert. Das geschieht als Folge der Einschränkung der amerikanischen Gerichtsbarkeit. Den deutschen Gerichten sind durch ein amerikanisches Gesetz zusätzliche Befugnisse in Strafsachen übertragen worden. Das Nürnberger Gericht soll, wie bisher, ausschließlich mit Amerikanern besetzt bleiben, bis die deutsch-alliierten Verträge in Kraft getreten sind.

Wieder Zuchthausurteile gegen Teilnehmer am Aufstand

BERLIN (dpa) — Der Magdeburger Unternehmer Erich Blancke wurde jetzt wegen Teilnahme am Juniaufstand zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Vermögen wurde eingezogen. Blancke wurde vorgeworfen, er habe den Demonstrationszug zur Haftanstalt Magdeburg-Sudenburg angeführt, um die dort Inhaftierten zu befreien. Blanckes 19-jähriger Sohn ist, wie aus einem Bericht der Magdeburger „Volkstimme“ hervorgeht, im Januar als angeblicher Agent des Untersuchungsausschusses freihändlicher Juristen zu einer Haftstrafe verurteilt worden.

Kostenlose Kinderbriefmarke gefordert

BONN (EB) — Die sozialistische Jugendorganisation „Die Falken“ hat sich in einem Schreiben an den Bundespostminister im Interesse der Förderung der internationalen Verständigung für die Schaffung einer kostenlosen Kinder- und Jugendbriefmarke eingesetzt. „Wenn die Post des Krieges umsonst befördert wurde“, so heißt es in dem Schreiben, „dann ist es Aufgabe und Verpflichtung, auch die Post des Friedens durch den nationalen Jugendbriefwechsel kostenlos zu befördern.“ Die Falken haben vorgeschlagen, die Verteilung solcher Briefmarken durch die Schulen und den Bundesjugendring vornehmen zu lassen.

Kommunisten melden Sieg auf Tungschan

FUTSCHAU (dpa) — Die chinesischen Kommunisten meldeten am Sonntag aus Futschau, daß sie bei den Kämpfen auf der Insel Tungschan einen großen Sieg über die Nationalchinesen davongetragen hätten. Nationalchinesische Verbände seien auf dieser dem chinesischen Festland vorgelagerten Insel am 16. Juli in einer Stärke von rund 10 000 Mann gelandet und nach schweren Kämpfen vernichtet worden, wobei sie weit über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Die Nationalchinesen hatten behauptet, daß sie ihre Operation gegen Tungschan erfolgreich durchgeführt und dann die Insel geräumt hätten.

Zahl japanischer Flutopfer niedriger als befürchtet

TOKIO (dpa) — Die japanische Polizei stellte am Montag auf Grund der ersten genauen Berichte fest, daß die Zahl der Menschenleben, die die Flutkatastrophe am Wochenende forderte, niedriger sei, als zuerst angegeben war. 251 Menschen sind danach ums Leben gekommen, 345 wurden verletzt. 2004 Personen werden allerdings noch vermißt. 75 300 Menschen sind obdachlos. Der amerikanische Botschafter John Allison überreichte am Montag den japanischen Hilfsorganisationen ein Geschenk von sechs Millionen Yen (ungefähr 70 000 DM). Nahrungsmittel und Arzneien wurden am Montag von drei amerikanischen Flugzeugen in das Notstandsgebiet geflogen.



12. Fortsetzung

„Wer schreit da denn so?“, bellte Frings und trat näher, die Tür des Magazins hinter sich zuknallend.

„Schlecht geschlafen, Meister?“, sprach Borngräber, gut gelaunt. „Mach es dir also bequem! Mir jucken die Finger nach Arbeit!“ Frings stellte sich restlos dumm. „Der Chef ist verreist.“

„Aber er hat dir doch gesagt, daß ich hier ab heute arbeite!“

„Nicht von gehört.“

Borngräber trat näher: „Nicht von gehört, sagt du? Und verreist der Chef? Und wer spielt Jazz in seinem Zimmer?“

„Frings spuckte aus: „Das geht dich einen Dreck an, verstanden!“

„Denkste dir, du alte Kräbel! Aber von heute ab bin ich hier Angestellter, genau wie du!“

Frings lachte blechern: „Der Dicke hat sich einen Witz mit dir gemacht, und du bist darauf reingefallen.“

„Einen Witz hat er sich gemacht —?“

Frings spürte, daß er die richtige Masche zu fassen hatte, und spann die Fäden weiter: „Der hat seinen Spaß dran, andere für dumm zu verkaufen. Redet wie ein Groschen-Roman, und nicht dahinter.“ Borngräbers Forschheit verflieg. Die alte Mutlosigkeit erfaßte ihn wieder.

„Dabei hat er wörtlich gesagt, daß ich für

dich einspringen soll, da du es nicht mehr lange schaffst.“

Frings zitterten die Knie. Das also hatte der Dicke im Sinn! Klar, daß Borngräber die Wahrheit sprach. „Und was hat er sonst noch gesagt —?“

„Daß du ihm zu klug würdest“, was ein Zeichen von Altersschwäche wäre. — Borngräber wandte sich zum Gehen: „Na, dem werde ich gratulieren, wenn er wieder da ist!“

Die Tür knallte zu. Frings schloß ab. Die Uhr des Magazins schlug acht. Aber er blieb noch stehen. Zitternd vor Erregung und Wut. Zu klug war man also dem Herrn! Und deshalb mußte man ihn los werden. Verdammte und zugedöhlte! Das war mit Ludwig Frings nicht mehr zu machen!

Der Untersuchungsrichter sichtete die Posteingänge. Täglich um 9 Uhr begann damit seine Arbeit. Eine ziemlich langweilige Sache. Besonders die dienstlichen Schriftsätze. Etwas Abwechslung bot lediglich die Post der Untersuchungsgefangenen.

Für Albert Mahrenbach waren heute vier Briefe darunter. Drei davon enthielten belanglose geschäftliche Dinge, die für den Prozeß bedeutungslos waren. Der vierte kam aus USA. Absender: Ben Baker, Detroit City.

Der Richter machte sich darauf gefaßt, seine englischen Sprachkenntnisse hervor-

kramen zu müssen, wurde aber angenehm überrascht. Der Brief war in einem flüssigen Deutsch niedergeschrieben. Um so merkwürdiger lautete der Inhalt.

Herrn Albert Mahrenbach persönlich stand rot unterstrichen im Briefkopf. Und Mister Baker erlaubte sich, ihm folgendes mitzutellen.

1948, Anfang des Jahres, sei er in der Stadt gewesen mit der Absicht, dem bekannten Musikverlag einen Besuch abzustatten. Zu seinem lebhaften Bedauern habe er das Gebäude zerstört vorgefunden und sich in dem benachbarten Leihhaus nach einer neuen Adresse erkundigt. Bei dieser Gelegenheit sei er mit den dortigen Herren ins Gespräch gekommen, insbesondere auch auf seine spezielle Leidenschaft, Original-Niederschriften berühmter Komponisten zu sammeln. Worauf ihm die Herren erklärt hätten, daß auf diesem Gebiete wohl etwas zu beschaffen wäre.

Er habe also seine Adresse gelassen und erklärt, auf der Rückreise nochmals vorbeizukommen, sofern ihm eine entsprechende Bescheinigung zugehe. Dies sei geschehen und er habe dann ein Originalblatt von Schubert für fünfzig Dollar erworben.

Mit dem heutigen Tag jedoch habe er bei Durchsicht eines Musik-Katalogs zu seiner großen Bestürzung feststellen müssen, daß dieses Blatt unter der Position 128 dem weltberühmten Mahrenbach-Archiv zuzähle.

Diese Merkwürdigkeit ungehend zu Mahrenbachs Kenntnis zu bringen, sei ihm ein Bedürfnis mit der Bitte, ihm baldigst eine erklärende Rückäußerung zukommen zu lassen.“

Der Untersuchungsrichter las den Brief zweimal. Komische Geschichte und irgendwie faul. Faul wie so viele Geschäfte in dieser Zeit des deutschen Inventur-Ausverkaufes!

Er nahm den Hörer auf und bat Inspektor Himbold zu sich. Diesen ebenso langen wie sagenhaften Herrn hatte man ja gestern nach

der geplatzen Verhandlung die Akte Mahrenbach zur Bereinigung feierlich überreicht! Seinerseits: Viel Vergnügen. Dieser Gruß aus USA versprach bereits die allerachtesten Komplimenten.

Allerseits hatte man gedacht, die Affäre Mahrenbach ad acta legen zu können, aber nun fing sie erst richtig an! Und sozusagen nach Noten. Laut Ortsbefund hatte man Irene Mahrenbach ja vor dem Notenschränk aufgefunden, der das Mahrenbach-Archiv enthielt und dem diese Position 128 des Mister Baker zuzählte. Inspektor Himbold trat ein. Mit seinen 199 Zentimetern, um deren ausgesprochene Dürre ein paar Kleidungsstücke wehten, wirkte er wie eine riesenhafte Vogelscheuche. Aber daran hatte man sich mit der Zeit gewöhnt. In Erstaunen versetzt wurde man vielmehr durch seine unerschütterliche Ruhe und Wortkargheit. Damit mach er uns alle fertig, sagten die Kollegen.

Himbold deutete einen Gruß an und bezog vor dem Schreibtisch des Richters Rubestellung. So sah es jedenfalls aus. Sein Gesicht belebte sich nie. Stets trug es den Ausdruck eines Menschen, der sich auf dieser Welt furchtbar langweilt.

Dafür hat er was in den Augen, sagte man. Denn wo ein Normaler drei Mal scharf hinschauen muß, um ein paar Kleinigkeiten zu erfahren, da genügt bei ihm ein halber Blick und er weiß alles.

Himbolds Augen waren hellgrau. Wo sie hinsahen, war nie mit Sicherheit zu sagen. Der Richter reichte ihm den Brief. Der Inspektor las ihn gelassen. Dann beföhle er den Umschlag von allen Seiten und beföhle das rosarote Seidenpapier, mit dem er gefüttert war.

Der Richter räunte nervös auf seinem überfüllten Schreibtisch herum. Himbolds Ruhe war ihm unerträglich.

„Übrigens hatte doch die Getüte ein Notenblatt in der Hand, als man sie fand!“

(Fortsetzung folgt)

Alle sollen besser leben!

Durch Rationalisierung zum höheren Lebensstandard

Im Düsseldorfer Planetarium, dessen Kuppel mit den Fahnen der Bundesrepublik und der Bundesländer geschmückt war, eröffnete Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr am letzten Samstag die Rationalisierungsausstellung „Alle sollen besser leben“. Während Bundesinnenminister Lehr betonte, daß die Ausstellung nicht nur die deutsche Wirtschaft, sondern alle Kulturvölker des Westens und des Ostens zu einem sinnvollen Einsatz gemeinsamer Kräfte für ein besseres Leben aufrufen wolle, sagte Ministerpräsident Karl Arnold in seiner Festansprache, es gelte zu beweisen, daß ein hoher Lebensstandard durch freiwilliges Zusammenwirken freier Menschen erzielt werden könne. Eine Rationalisierung ohne Humanität müsse zum Fluch für die Menschheit werden. Sie sei vielmehr eine Aufgabe aller Schaffenden, wobei auch der Konsument — wir alle, denen die Rationalisierung zu dienen habe — der große Erzieher zur Rationalisierung sein müsse. Unser -it-Mitarbeiter schreibt dazu:

Das mit einem Gebirge von Hypotheken belastete deutsche Volk hat nur einen einzigen Weg vor sich, wenn es, auch nach seiner Wiedervereinigung, nicht in lähmender Abhängigkeit dahinvegetieren, sondern wieder einen Platz an der Sonne erkämpfen will: Es muß mit allen Mitteln seine Produktion steigern. Wenn es in zwar friedlichem, aber trotzdem unerbittlichem Konkurrenzkampf dieser Zeit leben bleiben will, wenn jedem einzelnen nicht nur die nackte Existenz gesichert, sondern der Lebensstandard auch erhöht werden soll, dann bleibt nur die Produktivitätssteigerung auf allen volkswirtschaftlichen Gebieten. Und einer der wichtigsten Schlüssel dazu heißt Rationalisierung.

Die Düsseldorfer Rationalisierungsausstellung „Alle sollen besser leben!“, die bei einem Kostenaufwand von 4,5 Millionen DM mit Unterstützung von Bund und Ländern aufgebaut worden ist, versucht, den Begriff der Rationalisierung jedem einzelnen verständlich zu machen und ihm zu sagen: daß und ob du besser leben kannst, wie du es ja willst, daß und ob dein und aller deiner Mitmenschen Lebensstandard erhöht wird, zumindest auf die Stufe mancher anderer Völker, das hängt entscheidend mit davon ab, daß durch eine vernünftige Rationalisierung die lebensnotwendige Produktivitätssteigerung mit erreicht werden kann.

Man hat in Düsseldorf zum ersten Mal versucht, dieses Existenzproblem des deutschen Volkes, das doch auch das Existenzproblem vieler anderer Völker ist, dem Ausstellungsbesucher bildhaft vor Augen zu führen und ihn mit der zwingenden nationalen und sozialen Notwendigkeit der Lösung dieses Problems vertraut zu machen. Rationali-

sierung soll heißen: besser, kostensparender, schneller, bequemer, sicherer und schöner produzieren. In der amerikanischen Industrie ist die Produktionsleistung je Mann viermal größer als in Deutschland. Wenn man dazu bedenkt, daß wir gleichzeitig einen erheblichen Teil unserer industriellen Produktion aufwenden müssen, um das durch den zeitweisen Wegfall unserer östlichen Kornkammern entstandene 40 bis 50prozentige Manko in unserer Ernährungsversorgung auszugleichen, dann bleibt — will man nicht kapitalistischen Vorstellungen den Fehlbetrag durch niedrigere Löhne und damit durch geringeren Lebensstandard decken — eben nur der Weg der Produktionsleistung durch Rationalisierung. Aber durch eine Rationalisierung, die in einer durch Normierung und Typenbeschränkung modernisierten Industrie Arbeitskräfte freisetzt, um sie zur Produktion von Massengütern für den Konsumentenmarkt einsetzen zu können.

Der Diamant mit Namen „Ludwig Erhard“

Prozeß-Beginn gegen den Wunderphysiker Hermann Meincke

BONN (EB) — Unter starker Anteilnahme der Öffentlichkeit begann am Montag vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Bonn der lang erwartete Prozeß gegen den „Diamantenmacher“ Hermann Meincke, der sich wegen Betruges, falscher Beurkundung und unberechtigten Führens akademischer Titel zu verantworten hat. In dem Prozeß, der Aufklärung über die wahrscheinlich größte Köpenickklade dieser Art in der Nachkriegszeit bringen wird, sind als Geschädigte etwa 35 Kommanditisten verwickelt, die rund 784 000 DM für die von Meincke angeblich erfundene künstliche Herstellung von Diamanten zugesprochen haben.

Auch der Bundeswirtschaftsminister, dem zu Ehren das erste produzierte Exemplar „Ludwig Erhard“ getauft worden war, hatte für die Angelegenheit lebhaftes Interesse bewiesen. Wie es heißt, gehörte zur Gruppe der Interessenten und Förderer des Wunderphysikers auch der ehemalige amerikanische Hochkommissar McCloy, der sich über die Pläne der von Meincke inspirierten Diamantengesellschaft Hamag unterrichten ließ. Das Kuriosum der Angelegenheit wird u. a. dadurch unterstrichen, daß der Betrüger Meincke eine Zeitschrift auf einem Grundstück des Bundeswirtschaftsministeriums „arbeitete“ und dabei zum Schutz seiner Person von einem Beamten der Sicherheitsgruppe des Bundes-Kriminalamtes bewacht wurde. Zu den Geschädigten gehört daher jetzt auch die Bundesrepublik, weil mit der Bereitstellung dieses Beamten eine Arbeitskraft verloren gegangen war.

Wie es dem damaligen Felmetallschlosser Meincke gelingen konnte, eine Anzahl durchaus ernst zu nehmender Persönlichkeiten derart zu täuschen, ist heute teilweise noch ungeklärt. Mit weichen primitiven Mitteln der Betrüger jedoch arbeitete, wurde in der Montag-Verhandlung deutlich. Bei einer Inspektion durch Fachleute, die sich von der Ernsthaftig-

Der Rahmen dieser neuen Produktion ist weitgespannt und umfaßt Waren vielerlei Art, wie etwa Rundfunk- und Fernsehapparate, Autos und Haushaltgeräte. Die durch Rationalisierung erreichte Verbilligung des Arbeitsprozesses senkt die Preise und erhöht den allgemeinen Lebensstandard.

Nach dem Willen der Veranstalter der Düsseldorfer Ausstellung soll die Forderung nach national und sozial bedingter Rationalisierung aber auch zugleich eine Mahnung und eine Warnung an die sein, die es angeht. Die Mahnung: den arbeitenden Menschen nicht nur wirtschaftlich und sozial zu sichern, seine Arbeit zu erleichtern und seinen Lebensstandard zu erhöhen, sondern ihn auch aus der Knochenmühle der Nur-Arbeit herauszuholen und ihm die frei Zeit zu geben, die es ihm ermöglicht, unbeschwert und wach an den kulturellen Gütern seines Volkes und der Menschheit teilzunehmen. Die Warnung: es nicht bei Phrasen und Lippenbekenntnissen zu belassen, denn es kann nicht nur darauf ankommen, besser, billiger und schneller zu produzieren.

Zugleich muß dafür Sorge getragen werden, daß die Rationalisierung keine arbeitenden Menschen der Arbeitslosigkeit ausliefert, sondern daß jeder freigesetzte Arbeiter sofort wieder einen Schaffensplatz erhält, an dem er zu seinem Teil an der Erhöhung des allgemeinen Lebensniveaus mitwirken kann. Denn alle sollen besser leben.

keit des Unternehmens überzeugen wollten, hatte die Nichte des Betrügers, Edeltraut, den Auftrag bekommen, im geeigneten Augenblick einen unter ihrem Fingernagel versteckten Diamanten unsanft in das Probeglas fallen zu lassen.

Von dem Diamantenunternehmen hatten sich die Beteiligten einen jährlichen Gewinn von 30 Millionen Dollar einreden lassen. In Bad Godesberg sollte mit einem Millionenaufwand ein riesiges Diamantenwerk entstehen. Auf den internationalen Edelsteinbörsen hatte die ganze Angelegenheit erhebliches Aufsehen erregt.

Recht aufschlußreich war die Vernehmung zur Person, die am Montag ihren Anfang nahm. Meincke, der sich als „Dr. Ing.“ bezeichnet hatte, war vor dem Kriege in Rostock bei Heinckel als Leichtmetall-Schlosser beschäftigt. Unter falscher Titelangebe ließ er sich dann bei den Askanilwerken als Leiter des zentralen Wehrstoff-Laboratoriums anstellen. Nach dem Kriege verstand es Meincke immer wieder, in geheimnistuereicher Weise die Aufmerksamkeit auch ausländischer Dienststellen zu erwecken. Bei den Russen bezog er als Abteilungsleiter in einer technischen Marine-Stelle für seine unwählende „Entwicklungstätigkeit“ monatlich 900.— Mark. Offensichtlich half ihm der Nimbus dieser Tätigkeit dann dazu, daß sich plötzlich auch britische Dienststellen für ihn interessierten. Wie es heißt, hatte Meincke dabei die Gelegenheit, seine profunden Kenntnisse während eines längeren Aufenthaltes in London auszunutzen.

Als Mitangeklagte sind an diesem Prozeß auch Frau Meincke, eine ehemalige Sprechstundenhilfe und ein Bruder, der früher landwirtschaftlicher Arbeiter war, beteiligt. Beide wirkten als Mitarbeiter bei der Diamantenproduktion mit, und zwar jeweils als Frau „Dr. med.“ Meincke und „Dipl.-Landwirt“ Meincke,

Heute

Kalter Krieg mit warmen Würstchen

Die psychologische Kriegsführung ist in ein neues Stadium getreten; sie beherzt Heinrich Heines Mahnung, daß zur Erzielung tiefgreifender Wirkungen noch ganz andere Argumente notwendig sind als Reden und Transparente. „In hungrige Mägen Eingang finden nur Suppenlogik mit Knädelgründen“. Dieser Erkenntnis folgend, hat die amerikanische Regierung Lebensmittel im Werte von 15 Millionen Dollar für die notleidenden Deutschen der Sowjetzone bereitgestellt. Darob prustende Entrüstung in Pankov und Moskau: das wäre nichts anderes als gemeine Propaganda und eine Beleidigung für die Bevölkerung. Der Ostberliner Rundfunk, der gerade am Tage zuvor durch Herbert Geffners Mund gelobt hatte, er wolle sich das Lügen abgewöhnen, versicherte, amerikanische Würste beständen zu zwei Dritteln aus „Mehlpapp“, und was die Amerikaner schickten, sei überhaupt „Dreck“. Zugleich kündigte er an, daß fast 3000 Waggons mit Nahrungsmitteln bester Qualität aus der Sowjetunion im Anrollen seien. Wenn das wahr ist, darf man Moskau nur beglückwünschen, daß es so prompt der dankenswerten Anregung Washingtons folgte, und man darf darauf gespannt sein, wer in diesen Dingen Sieger bleiben wird. Für die Kriegsführung künftiger besserer Zeiten ergeben sich glückverheißende Aussichten. Man wird nicht mehr mit blauen Bohnen schießen, sondern mit grünen, und die stärkste Gulaschkanonener-Artillerie wird zum Schluß siegreich das Feld behaupten. Wäre es doch nur schon so weit!

Blick IN DIE Zeit

Häseken freut sich auf Berlin

DORTMUND — Sonja Henie freut sich auf ihr Gastspiel in Berlin, wo sie im Sportpalast 1934 ihre ersten großen Triumphe feierte. Sie erhielt dort auch den Spitznamen Häseken. Noch heute ist eine Hasenpfote ihr Talisman. Das Berliner Gastspiel, wird voraussichtlich am 10. August beginnen und etwa 14 Tage dauern. Anschließend geht es nach Oslo, der Heimatstadt Sonja Henies.

Bergwachmann rettet fünf Touristen

MITTENWALD — An der westlichen Karwendelspitze verstreuten sich zwei Touristengruppen im einfallenden Nebel und gerieten statt in das Kammer in das gefährliche, brüchige und im letzten Teil steilwändige Kirchl. Zufällig hörte ein Mittenwalder Bergwachmann am Bande der Karwendelgruppe die Stimmen eines verirrten Ehepaares und konnte die Eheleute bergen. Sie berichteten, daß noch drei andere Touristen in den Steilwänden in Bergnot seien. Der Bergwachmann rettete auch diese drei vor dem tödlichen Absturz.

Schwere Zerstörungen durch Windhose über Schleswig

KAPPELN — Eine Windhose, die mit hoher Geschwindigkeit über den Ostteil des Kreises Schleswig hinwegzog, richtete erhebliche Zerstörungen an. So wurden in den Dörfern Dollrotfeld, Bedstedt und Wattflück mehrere Häuser und Scheunen abgedeckt und Bäume entwurzelt und umgeworfen. Die Straße Süderbrarup-Kappeln war dadurch für längere Zeit gesperrt. Einige der Häuser, die auf dem Weg der Windhose lagen, mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Flugzeuglandung in 4370 Meter Höhe

ZERMATT — Der Schweizer Alpenflieger Hermann Geiger hat in 4370 Meter Höhe bei der Nordendspitze im Monte-Rosa-Massiv seine bisher höchste Gletscherlandung gemacht. Zweck dieses Fluges war der Transport von Ausrüstung für zwei junge amerikanische Geologen, die in jener Gegend Studien über Gletscherbewegungen treiben. Die Forscher machen ihre Untersuchungen in einem Tunnel, der bereits letztes Jahr von einer anderen Gruppe rund 60 Meter weit waagrecht ins Gletscherfeld getrieben wurde. Der Tunnel soll nun, wenn möglich, um weitere 90 Meter bis auf den Fels verlängert werden.

Ueberfall in Sekundenschnelle

BRUSSEL — Drei Gangster gelang in der kleinen belgischen Stadt Loth ein Blitzüberfall auf den Kassierer einer Fabrik, dem sie drei Millionen Franc (rund 250 000 DM) raubten. Noch bevor der Fahrer des Geldtransportes an Widerstand denken konnte, war das Geld bereits in das Auto der Diebe geschafft, das in rasender Fahrt davonfuhr. Zwei der Täter konnten inzwischen verhaftet werden.

Tornado über Burgund und Jura

PARIS — Ein Tornado fegte in der vergangenen Nacht über Burgund und Jura. Der Wirbelsturm richtete großen Sachschaden an, der zur Zeit in seinen Ausmaßen nicht einmal geschätzt werden kann. Die größten Verheerungen hinterließ ein schwerer Hagelschlag während eines heftigen Gewitters. In der Stadt Vesoul wurden Hagelkörner von 45 Gramm gefunden. In der Stadt Dolme Hagelkörner von 100 Gramm. Im Zentrum des Wirbelsturmes und Hagelschlags wurden alle Bäume entwurzelt.

Sechs USA-Soldaten wegen Meuterei abgeurteilt

FORT DIX (New Jersey) — Sechs Soldaten der US-Armee wurden von einem Militärgericht in Fort Dix wegen Meuterei zu Gefängnisstrafen von 15 bis 30 Jahren verurteilt. Die Soldaten hatten es beim Exerzieren geschlossen abgelehnt, auf das Kommando eines Offiziers zu reagieren. Vorher hatten sie sich bereits geweigert, dem gleichen Kommando eines Unteroffiziers Folge zu leisten. Als der Offizier das Kommando wiederholte und sie auch vor ihm den Befehl verweigerten, wurden sie abgeführt. Das Urteil bedarf der Bestätigung.

Wohin mit den zentralen Mittelbehörden?

Von Willi Lausen, Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Landesversammlung

Der Verwaltungsausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung ist seit Monaten mit der Frage der Bestimmung von Behördenstellen beschäftigt. Aus den Erfahrungen von Bonn hatte die Verfassungsammlung die Schlussfolgerung gezogen, in einem Gang die Sitze der zentralen Mittelbehörden zu bestimmen. In Bonn wurde der Fehler begangen, von Fall zu Fall die Behördenstellen festzustellen. Die Ergebnisse der Parlamentsabstimmungen waren aber nicht in jedem Fall befriedigend.

Der Ausschuß war sich darüber einig, solche Behörden, die nicht unbedingt am Sitz der Regierung sein brauchen, in anderen Städten unterzubringen. Selbstverständlich muß auf Zweckmäßigkeit Gesichtspunkte weitgehend Rücksicht genommen werden. Selbstverständlich muß die Kostenfrage gebührend beachtet werden und ebenso selbstverständlich muß auch berücksichtigt werden, daß jede Verlegung eine Reihe von Unbequemlichkeiten für die betroffenen Beamten, Angestellten und Arbeiter mit sich bringt.

Der Verwaltungsausschuß hielt es für notwendig, vor seiner Entscheidung die Bewerberstädte aufzusuchen, um an Ort und Stelle zu ermitteln, ob geeignete Lokalitäten vorhanden sind. In einer dreitägigen Reise wurden die Städte Mannheim, Karlsruhe, Rastatt, Freiburg, Tübingen mit Bebenhausen und Reutlingen besichtigt. In Mannheim nahm der Ausschuß insbesondere solche Gebäude in Augenschein, die gegebenenfalls für eine Oberfinanzdirektion und das Autobahnamt geeignet erscheinen. Es konnte eine Anzahl durchaus brauchbarer Objekte besichtigt werden. Karlsruhe, das für die gleichen Objekte Interesse hat, konnte ebenfalls für beide Behörden geeignete Lokalitäten nachweisen, wie überhaupt in Karlsruhe eine Reihe geeigneter Objekte vorhanden ist.

Rastatt konnte nur das ungewöhnlich schöne Barockschloß, zur Zeit noch von der

Besatzungsmacht benutzt (man weiß nicht, wenn es geräumt wird) anbieten. Schon bei der Besichtigung waren sich die Abgeordneten darüber im klaren, daß es für den größten Teil des Schlosses besser sein würde, in seinem bisherigen Zustand erhalten zu bleiben. Die ganze Anlage des Schlosses verbietet es, Räume für profane Aufgaben zu mißbrauchen. Es käme gegebenenfalls nur ein Seitenstrahl für die Einrichtung einer Behörde in Frage. Die Stadt selbst hatte sich für das Statistische Landesamt beworben, während die Verwaltung wenigstens zu einem Teil auch Neigung dafür hatte, das Autobahnamt nach Rastatt zu verlegen.

In Freiburg ist es mit Gebäuden schlecht bestellt. Die Stadtverwaltung selbst war nicht in der Lage, geeignete Gebäude anzubieten. Die dem Ausschuß gezeigten Gebäude sind Privathäuser, durchweg Ein- oder Zweifamilienhäuser, die als Behördenstellen denkbar ungeeignet sind. Dagegen war der Verwaltungsausschuß beeindruckt von der Oberfinanzdirektion, die ausgezeichnet untergebracht ist und die auch gegebenenfalls in der Lage wäre, weitere Räume sich anzugliedern für den Fall, daß das Parlament sich für die Einteilung des Landes in zwei Oberfinanzdirektionsbezirke aussprechen würde.

Das Kloster Bebenhausen, bisher vom Verwaltungsgerichtshof des ehemaligen Landes Württemberg-Hohenzollern benutzt, macht einen ausgezeichneten Eindruck und ist nach allgemeiner Auffassung für die Unterbringung des Verwaltungsgerichtshofes des neuen Bundeslandes durchaus geeignet. Eine der Grundvoraussetzungen ist allerdings die, daß keine räumlichen Veränderungen vorgenommen werden. Das Land ist nicht reich genug, um solche Baulichkeiten wie das Zisterzienser-Kloster Bebenhausen durch Umbauten möglicherweise zu verschandeln. Die Unterbringung des Verwaltungsgerichtshofes würde allerdings erfor-

derlich machen, daß einige technische Anlagen noch geschaffen werden müßten.

Die Stadt Tübingen ist an der Aufnahme von Zentralbehörden interessiert, kann aber außer einigen städtischen Grundstücken kaum Gebäude nachweisen, die etwa für die Unterbringung des Verwaltungsgerichtshofes geeignet wären. Wenn aber eine Entscheidung dahin gehen sollte, das Kloster Bebenhausen für andere Behörden zur Verfügung zu stellen, (es haben sich beworben die Forstdirektion und die Universität) dann wäre es im Ernst zu überlegen, ob man nicht daran gehen könnte, ein geeignetes Gebäude für den Verwaltungsgerichtshof neu zu erstellen.

In Reutlingen besichtigten die Abgeordneten den zur Zeit dort untergebrachten Teil des Landesvermessungsamtes. Das Amt ist schlecht untergebracht. Unter den Abgeordneten war darüber, dieses Amt wieder an eine Stelle zusammenzufassen, eine einheitliche Meinung. Es wird sich auch wohl kaum vermeiden lassen, daß man bei dem besonderen Charakter dieses Amtes ein neues Gebäude erstellt, das weitgehend nach Zweckmäßigkeit Gesichtspunkten errichtet werden müßte. Ob die Verwaltung ihren Sitz zweckmäßig in Stuttgart oder in Reutlingen bekommen wird, hängt zu einem Teil auch davon ab, welche Kosten für Trennungsgelder der verheirateten Beamten und Angestellten entstehen würden. Es hängt aber ebenso sehr davon ab, ob überhaupt die ausreichende Zahl technischer Angestellten (und in den einschlägigen Berufen kann man heute in der Privatwirtschaft mehr verdienen) bereit sind, umzuziehen.

Für die zwar sehr anstrengende aber aufschlußreiche Reise hat sich der Ausschuß zweifellos eine gute Grundlage für seine endgültige Entscheidung geschaffen. Die Entscheidung wird allerdings nicht vor September dieses Jahres erfolgen. Sie bedarf außerdem noch der Bestätigung durch das Plenum der Verfassungsammlung.

KARLSRUHE

Vor dem Ansturm — die Verordnung

Der Sommerschluss-Verkauf beginnt am nächsten Montag und endet am Samstag, dem 8. August. Gemäß § 2 der Verordnung vom 13. 7. 1950 dürfen im Sommerschluss-Verkauf angeboten werden: Textilien, Bekleidungsgegenstände, Schuhwaren, Damenhandtaschen, Lederblumen und Damengürtel. Öffentliche Ankündigungen des Sommerschluss-Verkaufs müssen den Tag des Beginns deutlich erkennen lassen. Enthalten die Ankündigungen Warenangebote, so ist die Veröffentlichung frühestens am Samstag, dem 25. 7. 1953, zulässig. Die Werbung in Zeitungen und Zeitschriften ist mit Beginn dieses Tages, die Plakatwerbung und die Verteilung von Drucksachen erst nach 14 Uhr, andersartige Wer-

bung, z. B. durch Rundfunk, Kinoreklame usw., erst nach dem örtlichen Ladenschluss gestattet.

Während der letzten 3 Tage des Sommerschluss-Verkaufs dürfen besondere Restverkäufe der für den Sommerschluss-Verkauf zugelassenen Waren veranstaltet werden. Als Reste sind nur solche aus früheren Verkäufen verbliebene Teile eines Ganzen anzusehen, bei denen der verbliebene Teil für sich genommen nicht den vollen Verkaufswert mehr hat, den er im Zusammenhang mit dem Ganzen hatte.

Es ist darauf zu achten, daß diese Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen über den Beginn des Sommerschluss-Verkaufs und über die öffentliche Ankündigung genau eingehalten werden. Die Gegenüberstellung der vor Beginn und während des Sommerschluss-Verkaufs gültigen Preise in öffentlichen Ankündigungen, insbesondere in Schaufenstern, ist nicht erlaubt. Dies gilt jedoch nicht für die preislichen Gegenüberstellungen innerhalb der Verkaufsräume selbst.

Aus dem heutigen Sitzungsprogramm

Steippi und Waldi kommen vor den Stadtrat

4100 Hunde in Karlsruhe — Eine weitere Million für Schutträumung

Vielleicht findet heute abend eine Versammlung der 4100 in Karlsruhe lebenden Hunde statt, in der mit viel Geklaffe den Stadtvätern der Dank abgestattet wird, weil sie — wie vorausgesehen ist — der Ermäßigung der Hundesteuer zugestimmt haben.

Die 72 D-Mark Hundesteuer pro Jahr waren schon mehr als einmal Gegenstand erregter Debatten. Vor dem Krieg betrug die Hundesteuer jährlich 36 Reichsmark, und im Jahr 1945 wurde sie auf 72 R-Mark festgesetzt, ohne daß nach der Währungsreform eine Änderung vorgenommen worden wäre. Mann-

DM wurden für Fuhröhne usw. ausgegeben. Um die Realisierung neuer Bauvorhaben zu gewährleisten, ist eine weitere Summe von 850 000 DM erforderlich.

Die Aufwendung von nahezu zwei Millionen für Schutträumung beweist am besten, wie rege ausblicklich die Bautätigkeit in Karlsruhe ist. HK



Er kennt keine Steuern — nur Hundekuchen

heim, Heidelberg und Pforzheim haben diese Steuer ebenso wie Karlsruhe in dieser Höhe bestimmt. Diese Steuerhöhen werden nur noch von einigen wenigen Städten, wie Kiel und Westberlin, übertroffen. Man kann es also den Hundebesitzern in Karlsruhe nicht verbübeln, wenn sie immer wieder auf die Höhe verwiesen haben, zumal in vergleichbaren Städten des Landes Baden-Württemberg die Hundesteuer auf 60 DM festgelegt wurde. Wenn nun heute der Stadtrat beschließt, die Hundesteuer auf 60 DM zu ermäßigen, werden zwar 49 200 DM weniger in den Stadtsäckel fließen. Aber dieser Verlust dürfte die Stadt nicht an den Rand des Ruins bringen.

Im Februar genehmigte der Stadtrat eine Million DM für die Schutträumung. Man war der Ansicht, daß diese Summe für die diesjährige Bausaison ausreichen würde. Schon jetzt — also mitten im Hochsommer — ist diese Million bereits ausgegeben. Für Räumungen von Ruinen im Rahmen größerer Bauvorhaben (Schwarzwaldhalle, Altersheim am Mühlburger Tor, Hotel Germania usw.) mußten allein eine halbe Million DM aufgewendet werden. Weitere 390 000 DM wurden eingesetzt bei der Entrümmung von Ruinen ehemaliger Wohn- und Geschäftshäuser, die sich jetzt wieder im Aufbau befinden. 300 000

Privat-Handelsschule Autenrieth in neuen Räumen

Eröffnungsfest im Neubau neben dem „Luxor“

Es war für die jungen Menschen gestern morgen schon ein Erlebnis, als sie die neuen Räume betraten, in denen sie in den nächsten Wochen und Monaten fleißig arbeiten werden, um sich für das Berufsleben vorzubereiten. Die Privathandelschule Autenrieth eröffnete nämlich gestern ihre neuen Unterrichtsräume in der Kaiserstraße 164 mit einer kleinen würdigen Feier. Der Schulleiter legte in einem Kurzreferat seine Unterrichtsmethoden dar, die heute allgemein, von ihm aber schon über 35 Jahre angewandt werden. Arbeiten können, arbeiten dürfen und die Freude an der Arbeit — diese drei Faktoren stellte Herr Autenrieth in den Mittelpunkt seiner Ansprache, die seinen Schülern galt, die aber in gleicher Weise die erschienenen Gäste, darunter den Beigeordneten Dr. Gurk, überzeugten, daß hier mehr gelehrt wird als „Steno und Schreibmaschine“.

Und das ist gut so, weil die Anforderungen, die heute gestellt — und mit Recht gestellt werden, sehr hoch sind. Derjenige kommt zum Zug, der mehr kann, als von ihm erwartet wird, der sich verantwortungsbewußt und zielstrebig einsetzt, und der nicht rechnet: Ich arbeite so viel, wie ich verdiene, sondern ich arbeite, um vorwärtszukommen.

Beigeordneter Dr. Gurk bestätigte in seiner Glückwunschsprache an die Schule Autenrieth die Ansichten des Schulleiters, indem er darauf hinwies, daß gute Kräfte immer Arbeit finden, daß schlechte aber immer welche suchen werden.

Die Eröffnungsfest wurde musikalisch umrahmt durch Darbietungen des Ney-Quartetts und durch das Mignon-Lied, gesungen von Opernsängerin Autenrieth, Stuttgarter Staatsoper. HK

Die AZ sieht heute:

Beschränkung aufzuheben war Dummheit

Einige Städte, darunter München und Lörrach, erwägen, die Geschwindigkeitsbeschränkung wieder einzuführen. Sollten andere Gemeinden diesem Beispiel folgen, dann haben die Bürgermeisterämter und Stadträte nichts anderes getan, als Stellung bezogen gegen ein Gesetz, das vom ersten Tag an umstritten gewesen war.

Es ist nicht das erste Mal, daß an dieser Stelle von der modernsten Seuche gesprochen wird, von der Verkehrsseuche, die täglich im Bundesgebiet 18 bis 20 Tote, Hunderte von Verletzten fordert und einen materiellen Schaden anrichtet, der in die Millionen geht.

Es sei hier noch einmal die Angst und die Panik ins Gedächtnis gerufen, die die Bevölkerung ergriffen hatte, als in Stuttgart vor Monaten die Typhusepidemie ausgebrochen war. Sechs Patienten sind damals gestorben, was den Anlaß gegeben hatte, daß sämtliche Zeitungen im Bundesgebiet spaltenlang darüber berichtet haben. So bedauernd wert der Tod dieser sechs Menschen gewesen war, was bedeutet diese Zahl aber gegen die 18 bis 20 täglichen Opfern des heimtückischen aller Ungeheuer? In den USA sterben in einem Jahr mehr Bürger den Verkehrstod als in Korea während der drei Jahre amerikanische Soldaten gefallen sind. Prozental gerechnet, ereignen sich im Bundesgebiet mehr Verkehrsunfälle als in England und in den USA. Nimmt es da wunder, daß

heute schon Warnungen ausgesprochen werden, das Bundesgebiet aufzusuchen?

Die Steigerung der Unglücksfälle, die selbstverständlich auch in dem erhöhten Verkehr eine Begründung findet — in Karlsruhe erhöhte sich die Zahl der zugelassenen Fahrzeuge innerhalb eines Jahres um mehr als ein Drittel — ist aber nicht zuletzt auf das neue Gesetz zurückzuführen, durch das die Beschränkung der Geschwindigkeit aufgehoben wurde.

Jeder zehnte Motorradfahrer verunglückt mit seiner Maschine, bevor die letzte Rate bezahlt ist. Man könnte dieses Zahlenpiel weiterführen, man könnte errechnen, daß die Wohnungsnot zu einem großen Teil behoben wäre, wenn die durch Unglücksfälle verursachten Auszahlungen von Versicherungsgeldern für den Wohnungsbau, statt für die Ausbesserung zerstörter Fahrzeuge ausgegeben würde...

Verkehrsstraßen sind keine Rennstrecken. Es reicht aus, wenn manche verantwortungslose Fahrer die Autobahnen zu Irrsinnfahrten benützen. Die Straßen aber, die der Bevölkerung „gehören“, die von Zehntausenden und aber Zehntausenden täglich benutzt werden, sollten derart beaufsichtigt sein, daß sie nicht mit dem Nürburgring verwechselt werden.

Deshalb zurück, auch in Karlsruhe, zur Beschränkung der Geschwindigkeit im gesamten Stadtgebiet. HK

Statistisch ist Karlsruhe noch keine Industriestadt

Jeder zweite Berufstätige Arbeiter — Jeder elfte Beamte

Im ersten Heft der Kurzberichte des Statistischen Amtes der Stadt Karlsruhe — dessen Erscheinen wir bereits anzeigten — findet sich eine Zusammenstellung der Erwerbstätigkeit der hiesigen Bevölkerung. Aus den nüchternen Zahlen und Tabellen läßt sich das bunte und erregende Leben, die Not und der Wohlstand der 200 000 Menschen lesen, die in Karlsruhe um das tägliche Brot ringen und dabei ein wenig Vergnügen zu erhaschen suchen. Es zeigt sich, daß der Strukturwandel seit 1939 effektiv nicht so einschneidend ist, wie das äußere Gesicht der Stadt vermuten läßt. Wohl arbeiten heute rund 2000 Personen mehr in Industrie und Handwerk als vor dem Krieg und rund 2000 weniger im öffentlichen Dienst. Was in Karlsruhe noch fehlt, ist eine planmäßige Ausbildung qualifizierter Industriearbeiter und Handwerker, eine starke Förderung dieses Nachwuchses durch überdurchschnittlich gute Volks- und Gewerbeschulen. Und schließlich mangelt außerdem eine weitere Fabrik am Rheinhafen: einigermaßen gesichert wäre die Lage durch ein weiteres Großunternehmen, das Arbeitsplätze für etwa 3000 Stammarbeiter bieten würde.

Eine erschreckende Bilanz ergibt sich bei der Zählung der selbständig Beruflosen: hier handelt es sich um Rentner, Pensionäre, Invaliden, Unterstützungsempfänger, Studenten usw. Zum Geschlecht dieser nicht mehr oder noch nicht an der Werkbank oder im Büro Tätigen gehört jeder vierte Karlsruher. Es gibt zum Beispiel beinahe ebenso viele weibliche Angestellte, als weibliche Beruflose. Alle Erwerbspersonen zusammen, einschließlich der mithelfenden Familienangehörigen machen in Karlsruhe 198 840 aus. Davon sind rund 65 000 Arbeiter, 46 000 Angestellte und 24 000 Selbständige. Als Beamte arbeiten 19 261. (Alle Zahlen beziehen sich auf 1950, sind jedoch im großen und ganzen auch heute noch gültig.)

Der prozentuale Anteil der im Erwerbsleben Stehenden an der Gesamtbevölkerung beträgt 43,08 Prozent. Langsam aber stetig ging dieser Anteil seit 1907, wo er noch 45,47 Prozent ausmachte, zurück. Dagegen hat die Zahl der Beruflosen, der Rentner, Pensionäre usw. ständig zugenommen.

Der Anteil der Beamten an der Gesamtzahl aller Berufstätigen ist etwa im selben Maße

zurückgegangen, als der der Selbständigen gestiegen ist. Beinahe jeder zweite Karlsruher ist Arbeiter, jeder 7. übt eine selbstständige Tätigkeit aus, jeder 11. ist Beamter (1939 war es jeder 7.), während fast jeder 3. im Angestelltenverhältnis steht.

Aus dem Überblick über die Wirtschaftsbereiche, in denen heute die Karlsruher arbeiten, ergibt sich, daß jetzt etwa 2000 Personen mehr in Industrie und Handwerk tätig sind als vor dem Krieg, und etwa 2000 weniger

im öffentlichen Dienst. Das Schwergewicht hat sich also leicht von den Büros weg in die Werkhallen verlagert. Der Statistische Kurzbericht spricht von „bemerkenswerten Umschichtungen auf dem wirtschaftlichen Sektor unserer Stadt.“

Ein Vergleich der Berufsstruktur von Karlsruhe mit der anderer Städte zeigt die schwachen und die starken Ansatzpunkte für die Karlsruher berufstätige Bevölkerung. Von sieben Städten Baden-Württembergs sind zum Beispiel in Karlsruhe die meisten Personen in Handel und Verkehr beschäftigt, relativ sehr wenige in Industrie und Handwerk. In dieser Gruppe weist Pforzheim eine Spitze auf, es folgen Mannheim, Stuttgart, Ulm und schließlich Karlsruhe vor Heidelberg und Heilbronn. Im Sektor öffentliche Dienste sind in Karlsruhe relativ noch viele Menschen beschäftigt, nach Heidelberg die meisten, bedeutend mehr als in Stuttgart und Mannheim. Bis zur Industriestadt haben wir also noch einige Schritte zu tun, wenn wir auch keine reine Behördenstadt mehr sind. Zudem gibt es keine Alternative Industrie oder Behörden, sondern nur ein Ziel: Industrie und Behörden. wa.

Bearbeitung nach Dringlichkeit

Hausratenschädigung nach dem Lastenausgleichsgesetz / Jeder kommt an die Reihe

Das Ausgleichsamt weist wiederholt darauf hin, daß zur Erlangung von Hausratenschädigung zwei verschiedene Anträge einzureichen sind: a) Der Antrag auf Schadensfeststellung nach dem Feststellungsgesetz in doppelter Fertigung (Vordruck LA 2), b) Der Antrag auf Gewährung von Hausratenschädigung nach dem Lastenausgleichsgesetz in einfacher Fertigung (Vordruck LA 4 für Nichterben, Vordruck LA 4 A für Erben).

Zahlreiche Hausratengeschädigte haben bisher

nur einen Antrag auf Schadensfeststellung eingereicht. Diese können mit der Gewährung der Hausrathilfe solange nicht rechnen, als sie nicht den Antrag auf Hausratenschädigung nachreichen. Bei den Säumnigen handelt es sich meist um ältere Leute, die bei rechtzeitiger Einreichung ihres Antrages auf Hausratenschädigung schon längst im Besitz der 1. Rate der Hausrathilfe sein könnten.

Beim Amt liegen bisher rund 20 000 Anträge auf Hausratenschädigung vor. Diese werden der Reihe nach, nach einem das Einkommen, Lebensalter, Familienstärke, Schwerbeschädigung, Pflegebedürftigkeit und sonstige Merkmale vor der Einreichung der Anträge berücksichtigenden Punktsystem bearbeitet. Die Punktzahl wird aus den vom Geschädigten selbst in seinen Anträgen gemachten Angaben festgestellt. Von welcher Punktzahl an die Anträge jeweils berücksichtigt werden können, bestimmt das Bundesausgleichsamt bundeseinheitlich. Das Ausgleichsamt nimmt die nach der Punktzahl fälligen Anträge automatisch in Bearbeitung, wobei sich die Bearbeitung der punktmäßig heranziehenden Anträge nach dem Eingangsdatum richtet. Bei den tausenden von Anträgen können selbstverständlich nicht alle auf einmal erledigt werden. In letzter Zeit behindern die zahlreichen Nachfragen nach dem Bearbeitungsstand der eingereichten Anträge die eigentliche Bearbeitung der Anträge in erheblichem Umfang. Das Ausgleichsamt bittet daher die Geschädigten wenn irgend möglich, sowohl von schriftlichen als auch von mündlichen Nachfragen Abstand zu nehmen. Wer zur Berücksichtigung seiner Hausrathilfe heranzieht, wird ohne sein weiteres Zutun vom Amt mit den zur Bearbeitung erforderlichen Unterlagen einbestellt und er sieht daraus, daß er nach der Punktzahl an der Reihe ist. Zur Zeit werden die Anträge mit 60 und mehr Punkten bearbeitet und berücksichtigt. Dabei handelt es sich durchweg um alte Leute oder um jüngere mit kleinem Einkommen und mindestens 2 bis 3 Kindern. Sobald auf Weisung des Bundesausgleichsamtes Anträge mit niedriger Punktzahl berücksichtigt werden können, wird dies bekanntgemacht.

Was uns auffiel

„Mer meint grad, mer henn nur al Tür“, rief der Straßenbahnführer der Linie drei bei der Haltestelle am Altbahnhof zu der vor der letzten Tür des Anhängers stehenden Menschenmenge. Und wirklich — niemand von den 15 bis 20 Wartenden benützte die drei restlichen Möglichkeiten, um eine raschere Abfahrt zu erwirken. Einem Fahrgast, beziehungsweise einem Mann, der erst einer werden wollte, kam die Aufforderung des Straßenbahnführers anscheinend nicht weilmännisch höflich genug vor, denn er rief von hinten nach vorn: „Sie könnten auch höflicher sein!“ Darauf des Volkes Stimme, vertreten durch besorgten Straßenbahnführer: „Un Sie g'scheitert!“, sprach's und zog sich in sein Inneres zurück, um nicht noch mehr an der Menschheit zu verzweifeln... Helkö

weges gestellt werden dürfen. Nach ihrer Entleerung sind die Eimer sofort wieder von dort zu entfernen.

Im Interesse eines sauberen Stadtbildes, das doch allen Karlsruher Bürgern am Herzen liegen sollte, wie auch im Interesse der Eigentümer der Mülleimer selbst, wird deshalb um Beachtung der Vorschriften der Müllabfuhrordnung gebeten.

Die Polizei ist angewiesen, diesem Mißstand ihr besonderes Augenmerk zu schenken.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Lucien und Francesco becherten 25 Viertel . . .

Ein Fahrrad und etliche Hühner blieben auf der Strecke

Der 45jährige Lucien K. aus Lunéville geriet 1941 in deutsche Kriegsgefangenschaft und blieb nach dem Kriegsende in Karlsruhe, wo er sich verheiratete und als Bauarbeiter sein Brot verdiente, während der 51jährige Italiener Francesco G. aus Turin 1939 nach Deutschland deportiert wurde und seitdem hier weilte. Francesco, damals ohne Arbeit, stahl in der Nacht zum 17. Januar aus einem Gartengrundstück einen Zuchthahn und eine Zuchtheine, die er für 22 DM verkaufte, um mit dem Geld seine Miete zu bezahlen.

Am 6. Februar erlebte er die freudige Ueberraschung, vom Finanzamt einen Geldbetrag zurückzuerhalten. Mit dem Geld steuerte er eine Kneipe an, wo er sich einige Viertel Wein hinter die Binde goß. Anschließend besuchte er seinen französischen Freund Lucien. Auf dem Wege ließ er ein vor einem Hotel stehendes Fahrrad mitlaufen und kehrte in die Kneipe zurück, wo er mit einem Zechkumpan wacker weiter becherte. Die Zecherei wurde bei einem Bekannten in Bulach fortgesetzt, wo sie wieder in einer Wirtschaft landeten. Nach 20 — 25 Vierteln Wein machten sie sich in der Nacht schlängelnd auf den Heimweg. Dabei drang Francesco Hühnergeacker wie Musik in die Ohren. Er ging dem

Geräusch nach und holte vier weiße Leghühner aus dem Stall. Von seiner Beute lieferte er drei bei seinem Bekannten ab. Lucien, dem der Alkohol zu schaffen machte, kam mit einem Huhn zu Hause an, machte Feuer in die Küche und legte das Huhn ungerupft in die Pfanne. Darauf schlief er ein. Als er am nächsten Morgen erwachte war die Luft von einem penetranten Duft erfüllt, während in der Pfanne nur noch ein verkohltes Etwas zu finden war. . . . Francesco will von dieser Phase des durstigen Diebesabenteuers nichts mehr wahrgenommen haben und mit seinem Kumpan davongetorkelt sein. Luciens Erinnerungsvermögen vermag Einzelheiten nicht mehr wiederzugeben. Ihr Bekannter hatte die beiden schwankenden Gestalten mit dem Fahrrad beobachtet.

Der Staatsanwalt verlangte vier und dreieinhalb Monate, während der Verteidiger mit Humor an die Milde des Gerichts nicht vergebens appellierte: Das Urteil bedachte den Franzosen Lucien wegen Volltrunkenheit mit zwei Monaten und seinen italienischen Freund Francesco wegen zweier Diebstähle mit drei Monaten Gefängnis. Die Strafen sind durch die Untersuchungshaft abgebrummt.

Wenn Kraftfahrer Alkohol tanken . . .

Nach einer ausgedehnten Sportaussschüttung in einem Lokal der Südstadt, wo er sich Wermutshorle und Schnaps servieren ließ, fuhr der 67 Jahre alte Hermann R. aus Karlsruhe am 5. März gegen 3 Uhr früh beunken durch die Karl-Wilhelm-Straße, wo er in Höhe der Parkstraße auf eine Straßenabsperrung prallte. Es war ihm bekannt, als er diese Straße in Richtung Hagfeld passierte, daß sich an jener Stelle eine Baustelle und eine Absperrung befand, die durch eine Bogenlampe und zwei rote Laternen gut beleuchtet war. Bei einem Blutalkoholgehalt von 1,8 Promille befand er sich nach allgemeiner Erfahrung im Bereich der absoluten Fahruntüchtigkeit. Der Alkohol bewirkte bei ihm Reaktionsstörungen und eine Verminderung der Reaktionsfähigkeit. Der Verkehrsrichter verurteilte den Fahrer wegen fahrlässiger Gefährdung des Straßenverkehrs zu einer Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen. Da er sich als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen erwiesen hat, wurde ihm die Fahrerlaubnis entzogen und der Führerschein auf sechs Monate eingezogen.

Ebenfalls wegen einer Alkoholpanne mußte der 53 Jahre alte Holzschuhmacher August R. aus Mörsch vor dem Verkehrsrichter erscheinen. Er befand sich eines Nachmittags mit seinem Motorrad unterwegs, wobei er über den Durst dem Alkohol zusprach. Mit einer Alkoholmenge von 1,95 Gramm je Liter Blut schob er — zum Fahren war er nicht mehr imstande — sein Krafttrad von Linkenheim nach

EGgenstein. Dabei stürzte er auf der Hauptverkehrsstraße dreimal. Ein Kraftwagenfahrer mußte ausweichen. Ein Passant verständigte die Polizei. Bei seiner polizeilichen Vernehmung machte er derart verwirrte Angaben, daß das Verhör abgebrochen werden mußte. Der Verkehrsrichter erkannte wegen Straßenverkehrsgefährdung auf eine Gefängnisstrafe von achtzehn Tagen bei gleichzeitiger Entziehung der Fahrerlaubnis auf die Dauer von sechs Monaten.

DLG-Lehrgang auf Schöneck

Der Landesverband Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hält zur Zeit einen Lehrgang für Lebensretter und -Inhaber auf der Sportschule Schöneck ab. Zahlreiche Referate, u. a. von Dr. Rüdiger, Bedirektor Döring, Oberkommissar Weins, erläutern die praktischen und theoretischen Seiten des Rettungsschwimmens.

Wiedersehen mit Rita Graun

In dieser Woche, nämlich am Mittwoch, dem 22. Juli, wird Rita Graun, langjähriges Mitglied des Badischen Staatstheaters und zur Zeit mit großem Erfolg am Stadttheater Bremen wirkend, in Karlsruhe auftreten. Bei einer Veranstaltung der Philosophischen Gesellschaft in der Pädagogischen Arbeitsstelle, Bismarckstraße 10, hat sie die Rezitation einiger Gedichte aus dem „Westöstlichen Divan“ übernommen. Beginn 20 Uhr.



Tiefschlürfendes
Milch-Bar nennen's die einen,
andere sagen Häusle zu der Bar,
aber alle meinen,
hier ist's wunderbar.
Buttermilch und Milch-Cocktail,
Sahne, Eis und vielerlei,
schlürfen, trinken, schlecken,
manche allein,
viele zu zweien,
beschwipst wohl nie,
beschwingt viel eher.
Und stünd' ich dort als Zukunfts-Seher,
so würd' ich meinen,
daß die Milch von einer Kuh
Verbindung wird vom Ich
zum du . . .
Helkö

DAS königliche SPIEL

Gedanken über sein Wesen anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Karlsruher Schachklubs und 27. Badischen Schachkongresses in Karlsruhe vom 26. Juli bis 2. August.

Über das Schachspiel schrieb Benjamin Franklin (1706—1790), der amerikanische Staatsmann, Schriftsteller und Erfinder, in seinen Lebenserinnerungen:
„Das Schachspiel ist nicht nur eine müßige Unterhaltung. Verschiedene schätzbare und im Laufe des menschlichen Lebens nützliche Eigenschaften des Geistes können dadurch erworben oder gestärkt werden, so daß sie zu Gewohnheiten werden, die uns nie im Stiche lassen.“

In der Tat ist das Schach eine der merkwürdigsten Erscheinungen des menschlichen Geistes. Ursprünglich von dem sagenumwobenen indischen Vezier Sessa Ebn Daher nur als Spiel ersonnen, dann nach Jahrhunderten im Laufe der Neuzeit durch den Gedanken des Wettkampfes vom Sport mit übernationaler Ausweitung entwickelt, erhob sich das Schach im Laufe der letzten Jahrzehnte dank der individuellen Leistungen seiner Meister zur Kunst und schließlich infolge systematischer Darstellungen und theoretischer Forschungen zur Wissenschaft.

Ein Spiel ist das Schach, insofern als der Mensch in seinen freien Stunden an den unerschöpflichen Möglichkeiten und geistreichen Kombinationen des Schachs eine immerwährende und sich steigende Freude empfindet. Ein Sport ist das Schach, insofern als der Mensch das Schach in organisierten Turnieren ausübt und in diesen geistigen Wettkämpfen sein Können und seine Kräfte zu gesteigerter Leistung ansportet.

Eine Kunst ist das Schach, insofern als sich in ihm eine schöpferische Leistung offenbart, die in symbolhafter Beziehung zum menschlichen Leben steht und dem Menschen

ein erhöhtes Lebensgefühl schenkt. Die Fähigkeit, ästhetische Werte zu schaffen, war allen überragenden Meistern des Schachs eigen — den Deutschen Adolf Anderssen (1818—1879) und Dr. Emanuel Lasker (1868 bis 1935), dem Amerikaner Paul Morphy (1837—1884), den Schachgenies der Vergangenheit, dem Kubaner Raoul José Capablanca (1888—1939), den Russen Ewim D. Bogoljubow (1889—1952) und Alexander Aljechin (1892—1946). Ein ganz persönlicher Schach-Stil entsprang ihrer Phantasie. Ihre glänzenden Erfolge, ihre überraschenden Einfälle und wunderbar klaren Stellungsbilder sind in der Tat als künstlerische Schöpfungen zu bewerten, die im Nacherleben immer wieder von neuem aufleuchten und der Nachwelt „die reine Freude am Schönen“ schenken.

Eine Wissenschaft ist das Schach, insofern als die ihm innewohnenden Gesetzmäßigkeiten und Geheimnisse planmäßig erforscht und systematisch entwickelt wurden, um schließlich in der unerbittlichen Strenge der Logik zu einer eindrucksvollen Wissenschaft zu werden, deren merkwürdige Eigenart von dem Franzosen Jean Dufresne (1829—1891), dem Verfasser des weitverbreiteten „Lehrbuch des Schachspiels“, mit dem Begriff „Raum-Wissenschaft“ zu erklären versuchte, eine Wissenschaft, die eine unlegbare Verwandtschaft mit den Regeln der Mathematik verrät und deren gedanklicher Reichtum sich erstmalig und einmalig in dem großen deutschen „Handbuch des Schachspiels“ von Paul Rudolf von Bilguer (1789—1840), herausgegeben von Thasilo von Heydebrand-und-der-Lasa (1818—1899) dokumentiert, das in der internationalen Schachwelt den Ehrentitel „The German Handbook“ trägt.

Diese vier Komponenten des Spielerischen und Sportlichen, des Künstlerischen und Wissenschaftlichen durchdringen und ergänzen einander untrennbar und unaufhörlich.
Dr. Günther Haass

Von alten und neuen Brücken im badischen Land

In Baden-Württemberg wurden über 1000 Brücken zerstört

Brücken sind mehr als nur steinerne oder hölzerne Gebilde, sie haben einen großen länder- und stammverbindenden Wert. Zwar dienen sie nur in Knechtgestalt, die Menschen treten sie mit Füßen und beachten sie kaum. Erst wenn die langgewohnte Brücke eines Tages nicht mehr da ist (Baden-Württemberg hatte durch Kriegseinwirkungen mehr als tausend Brücken verloren), werden sich die Menschen der schmerzhaften Lücke bewußt. Dabei sind die Brücken recht vergänglich. Sie altern wie die Menschen und werden unmodern wie die Frühjahrschützen unserer Frauen. Freilich geht es dabei nicht um den modischen Aufputz. Aber die älteren Brücken genügen dem neuzeitlichen Verkehr nicht mehr. Sie bilden hinderliche Engpässe oder sind gar zu gefährlichen Todesfallen geworden. Inzwischen sind, bedingt durch die

Sprengungen zahlreiche moderne Neubauten geschaffen worden, die eine entsprechende Breite und Tragfähigkeit bekommen haben. Baden-Württemberg ist auf dem besten Wege, das Land der schönen, leistungsfähigen Brücken zu werden.

Problematisch wird die Frage bei historischen Brückenbauten, die nicht ohne weiteres verschwinden sollen. Ein Beispiel dafür sind die Bestrebungen, die alte Holzbrücke über die Murg bei Forbach zu retten. Sie ist ein so treffliches Werk der alttümlichen Zimmermannstechnik, daß sie erhalten bleiben soll. Denn diese „Archen“, Holzbohlenbrücken mit kastenartigem Aufbau und Schindeldach, waren früher sehr häufig und sind die Nachkommen einer mittelalterlichen Bauweise. Sie sind noch heute in manchen Schwarzwaldtälern häufiger zu finden und reichen mit ihrer Verbreitung bis in die Schweiz. Mit der gleichen Pietät ist auch die Heidelberger Alte Brücke behandelt worden. Sie wurde nach ihrer teilweisen Zerstörung in den alten Formen erneuert, weil die malerischen Steinbögen so gut ins alttümliche Stadt- und Landschaftsbild passen. Die Heidelberger Brücke stammt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts; aber sie zeigt eine sehr alte Gewölbekonstruktion, wie sie in gotischer Zeit üblich waren. Ähnlich alte und malerische Bauten besaß das obere und mittlere Neckartal, die meisten sind aber den Kriegseinwirkungen zum Opfer gefallen.

Aber auch die Brückenbauten unserer Zeit können sich sehen lassen. Sie sind überzeugende Beispiele neuzeitlicher Baukonstruktionen und tragen mit ihren dynamischen, fast elegant zu nennenden Linien deutlich das Gepräge des technischen Jahrhunderts.

Pforzheim ist als eine Stadt der neuen Brücken berühmt geworden, dort sind allein

vier neue Bauwerke im Laufe der letzten Jahre entstanden. Die modernste Bauweise ist Spannbeton, bei dem die Zugkräfte auf eingebaute Stahlselle übertragen werden. Bei einer Materialersparnis von etwa 30 Prozent sind diese Brücken höher in ihrer Tragkraft als die älteren Konstruktionen. Ein weiterer Fortschritt ist die Freivorbauweise. Sie erlaubt den Brückenbau ohne Lehrgerüste, die Brücke wird also „frei in die Luft gespußt“. Die neue Nibelungenbrücke über den Rhein, bei Worms, ist nach dieser Konstruktion errichtet worden.

Rund ein Dutzend Brückenbauten sind zur Zeit im Gange. Nach beendeter Winterruhe hat die Bautätigkeit wieder im vollen Umfang eingesetzt. Aber es sind noch rund 50 Millionen DM erforderlich, um alle Bauwünsche zu erfüllen. Im Laufe dieses Jahres soll die Brücke bei Gutach wiederaufgebaut werden, auch an die neue Kinzigbrücke bei Hausach ist gedacht worden. Oben auf der Wunschliste stehen die Forderungen der Autobahn. Bei Niefern soll eine neue Enzbrücke entstehen, auch an die zweite Fahrbahn für die Grünwettersbachbrücke bei Karlsruhe ist gedacht worden. Kürzlich ist mit dem Bau der 220 m langen Straßenbrücke für Bad Wimpfen begonnen worden. In Südbaden sollen einige kleinere Brücken, die bisher erst behelfsmäßig wiederhergestellt wurden, als Massivbauten erneuert werden. Den Abschluß und Höhepunkt der Brückenbautätigkeit wird die neue Rheinbrücke bei Kehl bilden, die im wahren Sinne des Wortes zu einem Brückenschlag über Länder- und Völkergrenzen hinweg werden soll. Denn das ist die schönste Mission einer Brücke, daß sie nicht nur den materiellen Forderungen dient, sondern auch die Herzen verbindet und wahre Verständigung schafft. wie



Ein Spaziergang im Botanischen Garten lohnt sich

Beerdigungen in Karlsruhe
Dienstag, den 21. Juli 1953

Hauptfriedhof:
Bärmann Ludwig, 80 J., Humboldtstr. 20 10.30 Uhr
Durr Martin, Gottesauerstr. 13 11.00 Uhr
Fenzel Luise, 68 J., Lillenthalstr. 11 11.30 Uhr
Karch Anna, 70 J., Hübschstr. 22 12.00 Uhr

Friedhof Bulach:
Walter Emma, 73 J., Litztenhardtstr. 22 11.00 Uhr

Friedhof Rietlingen:
Langanke Helmut, 23 J., Yorckstr. 58 16.00 Uhr

Mittwoch, den 22. Juli 1953
Hauptfriedhof:
Kraichgauer Josef, 53 J., Sternbergstr. 6 9.00 Uhr

Himmel Bernhard, 75 J., Werderstr. 5 11.00 Uhr
Lipke Luise, 75 J., Sofienstr. 115 12.30 Uhr

Beerdigungen in Durlach
Dienstag, den 21. Juli 1953

Bergfriedhof:
Kretschmann Margarethe, 61 J., Baherwiesenstraße 15 15.00 Uhr
Fleischmann Karl, 75 J., An der Stadtmauer 7 15.30 Uhr
Blum Heinrich, 75 J., Lederstr. 1 16.00 Uhr

Mittwoch, den 22. Juli 1953
Bergfriedhof:
Herm Emil, 71 J., Lamprechtstr. 26 14.00 Uhr
Rhm Anna, 68 J., Pfinzstr. 97 14.30 Uhr

Für den schnellen AZ-Leser Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Olospur — drei Verletzte

Gestern gegen 14.25 Uhr ereignete sich auf der südlichen Fahrbahn der Durlacher Allee beim Fahrbahnwechsel in der Nähe der Georg-Friedrich-Straße ein mittelschwerer Verkehrsunfall. Drei Kraftfahrer gerieten hintereinander beim Überqueren der Fahrbahn auf eine Olospur, die ein bis jetzt noch unbekanntes Fahrzeug hinterließ. Alle drei Fahrer kamen zu Fall, verletzten sich ziemlich stark und ihre Fahrzeuge wurden beschädigt.

Amerikaner streifte Fahrrad

Um 12.25 Uhr streifte gestern ein amerikanischer Pkw auf der nördlichen Fahrbahn der Kaiserallee ein Fahrrad mit Hilfsmotor, dessen Fahrer dadurch zu Fall kam und eine Gehirnerschütterung davontrug.

Die Zahl der üblichen leichten Unfälle betrug gestern sieben.

Aus . . . inschermann wurde Winschermann

Gestern mußte die Feuerwehr orthographisch einschreiten, denn bei der bekannten Karlsruher Kohlen-Firma Winschermann mußte das „W“ repariert werden, allieweil die elektrische Leitung nicht mehr funktionierte. Damit der Fachmann buchstäblich an den Buchstaben herankommen konnte, mußte eine Feuerwehrleiter eingesetzt werden, wodurch wieder einmal der Beweis von dem Satz geliefert wurde, daß die Feuerwehr „Mädchen für alles“ ist.

Kanadier tödlich verunglückt

Auf der Straße zwischen Ettlingen und Rastatt ereignete sich Sonntag nacht ein tödlicher Unfall. Zwei kanadische Soldaten fuhren mit einer Horex auf einem Radfahrer auf, dessen Rad nur mit einem Katzenauge versehen war. Während der Radfahrer ohne nennenswerte Verletzungen davorkam, wurde der Fahrer des Motorrads schwer verletzt, und sein Soziusfahrer wurde derart zu Boden geschleudert, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verchieden ist.

Schwerer Unfall bei Wilferdingen

Gestern um 18 Uhr kam ein Motorradfahrer aus Söllingen auf der Bundesstraße Nr. 10 bei Wilferdingen von der Fahrbahn ab, raste gegen einen Lkw und verletzte sich lebensgefährlich.

Pforzheim

Pforzheimer Volkshochschule gut besucht

Pforzheim (sw). Die Lehrgänge und Vorträge der Außenstellen der Pforzheimer Volkshochschule sind im vergangenen Wintersemester von 13 550 Personen besucht worden. Diese Zahl entspricht etwa einem Viertel der Gesamtbevölkerung des Landkreises. Die Veranstaltungen der Volkshochschule in der Stadt Pforzheim wiesen im gleichen Zeitraum fast 1400 Hörer auf.

SPD bildete Wahlausschuß

Pforzheim. In seiner letzten Sitzung hat der Kreisverband Pforzheim der SPD einen für die bevorstehende Wahl verantwortlichen Wahlausschuß eingesetzt, welchem Bundestagsabgeordneter Fritz Erier, Bürgermeister Dr. Will König, Abgeordneter Otto Lauer, Stadtrat Karl Richardson, Redakteur Karl Schroth, Otto Bischoff, Theodor Kreutel und Hans Haas angehören.

Vom Zug überfahren

Pforzheim. Zwischen dem Bahnhof Illingen und dem Bahnhof 47 wurde in den Morgenstunden des Samstag ein 20jähriger junger Mann von einem Zug überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte hatte vermutlich wegen eines Gewitters das Nahen des Zuges überhört oder wegen des Vorbeifahrens eines anderen Zuges das Kommen des zweiten Zuges nicht bemerkt.

„Tunnel“-Dieb festgenommen.

Pforzheim. Nach längeren Bemühungen gelang es der Fahndungsstelle der Bundesbahndirektion Stuttgart, einen Taschendieb festzunehmen, der seit einiger Zeit in Zügen und im Tunnel Pforzheim-Ispringen Reisende bestahl. In der Hauptsache entwendete er Geldbörsen aus Einkaufstaschen, die im Gepäcknetz abgestellt waren. Es wird vermutet, daß der Täter noch weitere Reisende bestohlen hat. Anzeigen nimmt die Bahnpolizei am Bahnhof Pforzheim und jede andere Polizeidienststelle entgegen. Bei dem Täter handelt es sich um einen verheirateten Mann aus Ispringen.

Die Landespolizei meldet:

Billige Fahrräder sind meist gestohlen...

Ein Einwohner aus Eggenstein kaufte von einem Unbekannten ein Fahrrad zum Preise von 20 DM, das in der Nacht zuvor in der Gemeinde Leopoldshafen gestohlen wurde. Obwohl es nach Sachlage offensichtlich war, daß das Rad auf nicht rechtmäßige Weise erworben war, hatte man den Kauf abgeschlossen. Die Landespolizei konnte dem Eigentümer das Fahrrad wieder zurückgeben.

Motorradfahrer prallte auf Lastkraftwagen

Auf der Bundesstraße 293 wurde ein in Richtung Flehingen mit hoher Geschwindigkeit fahrender Motorradfahrer aus einer Kurve getragen und prallte auf einen entgegenkommenden Lastkraftwagen. Der Fahrer des Motorrades erlitt hierbei einen doppelten Unterschenkelbruch und mußte in das Vincentiuskrankenhaus in Karlsruhe eingeliefert werden. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Das Kind blieb unverletzt...

Eine 52 Jahre alte Frau aus Bretten, die mit ihrem 3 Jahre alten Enkelkind auf dem Kotflügel einer Zugmaschine Platz genommen hatte, rutschte bei der Fahrt durch die Goeßstraße in Bretten nach rückwärts ab, wobei sie vom Anhänger überfahren wurde. Mit Quetschungen und Rippenbrüchen mußte sie in das Krankenhaus in Bretten eingeliefert werden. Das Kind blieb unverletzt.

Zu schnell gefahren

In einer Rechtskurve der Kreisstraße 221 (zwischen Hochstetten und Liedolsheim) kam ein in Richtung Liedolsheim fahrender Motorradfahrer, vermutlich infolge hoher Geschwindigkeit, mit einem entgegenkommenden Motorradfahrer in Berührung. Beide Fahrer kamen zu Fall, wobei einer so schwer verletzt wurde, daß seine Einlieferung in das Städt. Krankenhaus in Karlsruhe veranlaßt werden mußte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Im falschen Augenblick überholt

Auf der Bundesstraße 36 (Südausgang Eggenstein), wollte ein in Richtung Karlsruhe fahrender Motorradfahrer gerade einen Lastzug überholen, als ein Personenkraftwagen entgegenkam. Beim Aufprall auf den Pkw erlitt der Motorradfahrer und dessen Beifahrerin einen Bruch des linken Beines, was ihre sofortige Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte.

Omnibus war stärker

In einer etwas unübersichtlichen Straßenkurve der Landstraße II. Ordnung Nr. 218 (zwischen Graben und Bruchsal), kam vermutlich infolge hoher Geschwindigkeit ein Motorradfahrer mit einem entgegenkommenden Omnibus der Bundesbahn in Berührung. Der Fahrer des Krades erlitt bei dem Aufprall einen linken Knöchelbruch, der seine Einlieferung in das Krankenhaus Bruchsal notwendig machte. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

In die Fahrbahn gesprungen

Auf der Ortsdurchfahrt in Blankenloch sprang ein 11 Jahre alter Schüler in die Fahrbahn eines Pkw's. Der Junge wurde von dem hinteren rechten Rad erfaßt und seitwärts geschleudert, so daß er mit einem Beinbruch und Prellungen in das Städt. Krankenhaus Karlsruhe überführt werden mußte.

Bretten

So ändern sich die Berufswünsche

Lehrstellen bei Schlossern, Blechnern und Werkzeugmachern sehr gefragt

Bretten. Der Begriff „Modeberuf“ hat sich in den letzten vier Jahren entschieden gewandelt. Während vor der Währungsreform in der Kreisstadt Bretten die Lehrstellen bei Metzgern, Bäckern und Schneidern sehr gefragt waren, gelten heute Schlosser, Blechner und Werkzeugmacher als „Modeberufe“. Dies stellte die Arbeitsamtsnebenstelle Bretten fest, die von 180 Lehrstellensuchenden Jungen 140 in diesen Berufen unterbringen konnte. Weitere vierzig Jungen, für die Lehrstellen als Schneider, Gärtner, Metzger und Bäcker vorhanden sind, konnten bisher noch nicht untergebracht werden, da die Jungen kein Interesse für diese Berufe haben.

Personalausweise abholen!

Bretten (W). Im Capitol-Theater läuft von Dienstag bis Donnerstag der amerikanische Film „So jung und schon so verdorben“, der einen Blick in eine wenig mustergültige Mädchen-Erziehungsanstalt gestattet. — Verkauf von Freibankfleisch erfolgt am Mittwoch, ab 17 Uhr. — Auf den 1. Oktober ist die Hausmeisterstelle bei der Landwirtschaftsschule neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis spätestens 1. August beim Bürgermeisteramt einzu-reichen. — Die beantragten Personalausweise sind bis zum Buchstaben V fertiggestellt und können im Rathaus, Zimmer 17, abgeholt werden. Persönliches Erscheinen ist erforderlich. Die alten Kennkarten bzw. Personalausweise sind dabei abzugeben.

I.G. „Holz“ ehrte alte Mitglieder

Bretten. Im „Württembergischer Hof“ fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Industrie-Gewerkschaft „Holz“ unter Leitung von Zahlstellenleiter Albert Boch-Rinklingen statt. Gewerkschaftssekretär Genth-Karlsruhe benutzte die Gelegenheit, 26 Mitglieder, die sämtlich 25 Jahre und länger der Gewerkschaft die Treue gehalten haben, zu ehren und ihnen eine Ehrennadel zu überreichen, an der Spitze Johann Schneider-Bretten, der auf eine

50jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann. Genth dankte allen alten Gewerkschaftlern für ihre Treue und Mitarbeit durch Jahrzehnte hindurch und stellte sie den jüngeren Kollegen als Vorbild hin. Kollege Boch dankte im Namen der Geehrten und erkannte die Betreuung seitens der Gewerkschaft, besonders der Verwaltung Karlsruhe, an.

Im 2. Teil des Abends sprach Gewerkschaftssekretär Genth über allgemeine Gewerkschaftsfragen und berichtete über den Verlauf des Gewerkschaftstages in Hamburg, an dem er als Bezirksvertreter teilgenommen hat. Wie fest der Gewerkschaftsgedanke in der Arbeiterschaft verwurzelt ist, dafür spricht am besten die Tatsache, daß in einem Jahre allein 22 000 Zugänge bei der I.G. Holz zu registrieren waren. Daß diese ihre Sozialleistungen ständig zu verbessern bemüht ist, geht daraus hervor, daß ab 1. April 1954 eine Alters- und Invalidenunterstützung eingeführt werden wird, und daß ab sofort die Streikunterstützung um 30 Prozent erhöht worden ist.

Wohlgelungenes Waldfest der „Naturfreunde“

Bretten (W). Die „Naturfreunde“ müssen schon bei Petrus gut angeschrieben sein, daß sie mit ihrem Waldfest am Samstag und Sonntag auf dem idyllisch gelegenen Platze am Burgwäldchen nach den vorangegangenen Regentagen derart begünstigt wurden, daß sich ihr vielseitiges Programm ohne Störung und zum größten Teil bei hellem Sonnenschein abwickeln konnte. Der Besuch war dementsprechend sehr gut, und die vielen Hunderte von Mitgliedern und Gästen kamen voll auf ihre Kosten.

Der Kanon „Froh zu sein bedarf es wenig“, der am Anfang erklang, stand als Motiv über der Veranstaltung, und wieder einmal zeigten die „Naturfreunde“, wie man mit wenig Mitteln und viel Idealismus Frohsinn und Gemütlichkeit schaffen kann. Vorstand Josef Arnold begrüßte die große Vereinsfamilie mit herzlichen Worten und konnte darauf hinweisen, daß die Ortsgruppe nunmehr auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann und trotz mancher Rückschläge und vorübergehenden Verbots während des „Dritten Reiches“ eine stete Aufwärtsentwicklung genommen habe. Daß die „Naturfreunde“ eine begeisterungsfähige Jugend in ihren Reihen hat, bewies die Vortragsfolge, bei der am Sonntagmorgen die Kindergruppe mit einem allerliebsten Puppenreigen und die Schülergruppe mit hübschen Volkstänzen und anmutig vorgetragenen Liedern mitwirkten. Von der Vielgestaltigkeit des Vereinslebens zeugte aber auch das Auftreten der Musikabteilung und der Singgruppe, die immer wieder reichen Beifall ernten konnten. Da gerade die Musikpflege hier besonders eifrig betrieben wird, wurde auch die Mitwirkung der Gäste von der Bruchsaler Ortsgruppe lebhaft begrüßt, die mit ihrer Mandolinengruppe zur Stelle waren. Außerdem konzertierte auch die Brettener Stadtkapelle fleißig. Ein großer Erfolg war schließlich die Aufführung einiger Laienspiele auf der Naturbühne, wo man mit Erfolg trefflich improvisierte und mit dem ungekünstelten Spiel der Darsteller viel zu der vortrefflichen Laune beitrug, die bis in die späte Nacht anhielt.

Landkreis Karlsruhe

Weingartener Siedlung macht Fortschritte

Weingarten (Schn). Von den Bauarbeiten im Hinterdorf und der Siedlung Waldbrücke kann berichtet werden, daß diese nun nach Besserung des Wetters gut vorwärtsschreiten. Mit dem Aufschlagen der Häuser und Eindecken der Dächer wurde bereits begonnen. Infolge Erhöhung der Finanzierungsmittel wurde das Siedlungsbauprogramm um zwei Gebäude erhöht; es werden also nicht nur 73, sondern 75 Häuser mit je zwei Wohnungen erstellt.

Auch mit den Gehwegarbeiten an der Bahnhofstraße wurde begonnen. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten wird ein Uebelstand beseitigt, der besonders bei den letzten Regenfällen für den Berufsverkehr unerträglich war. — DieAZ gratuliert Albert Jung, Durlacher Straße 22, zum 70. Geburtstag.

Rückblick der Fußballer

Hochstetten (D). Im Vereinslokal fand die Hauptversammlung des Fußballvereins statt. Einleitend unterrichtete der erste Vorsitzende Hofmann die Mitglieder über den Verlauf des Sportfestes, welches neben dem sportlichen Erfolg auch in finanzieller Hinsicht zur Zufriedenheit ausgefallen ist. Der Spielausschussvorsitzende Ratzel wies auf die notwendigen Trainingsstunden hin und gab die Wiederverpflichtung des bisherigen Trainingsleiters E. Tachowsky bekannt. Einen breiten Raum der Diskussion nahmen die Erfahrungen des Verbandstages ein. Weiter gab der Vorsitzende die Teilnahme an den Sportfesten in Linkenheim am 2. 8. und Liedolsheim am 9. 8. bekannt. Bei einem Flächen Freibler verging die Zeit in froher Runde ziemlich schnell.

Sommernachtsfest des „Bruderbundes“

Mörsch (m.) Am Wochenende feierte der Gesangsverein „Bruderbund“ sein Sommernachtsfest. An den flotten Weisen der Musikkapelle „Lyra“ und den Gesangsdarbietungen

des Gesangsvereins „Eintracht“ erfreuten sich die zahlreichen Besucher des Festzeltes. Beifall erhielt auch der Humorist Josef Sonntag für seine volkstümlichen Darbietungen.

Wer will mitfahren?

Besichtigung des Pfinz-Saalbachgebietes

Auf Veranlassung der Abteilung Landwirtschaft des Regierungspräsidiums Nordbaden findet — wie schon in früheren Jahren — auch diesmal wieder eine Fahrt in das Pfinz-Saalbachgebiet statt, um die Versuchsflächen und Folgeeinrichtungen in diesem Gebiet zu besichtigen. Es sollen u. a. die Bewirtschaftungsmöglichkeiten von Streu- und Schilfflächen nach ausreichender Entwässerung aufgezeigt werden.

Die Fahrt verspricht sehr interessant zu werden, wie das folgende Programm der Besichtigungsfahrt zeigt:

8.30 Uhr: Karlsruhe — Landratsamt, Abfahrt, 9.00—9.30 Uhr: Weingarten — Hanf und Hafer auf Neuland; 9.45—10.00 Uhr: Staffort — Hanf auf Ödgelände; 10.15—10.30 Uhr: Feldberegnung, Tabak und Frühkartoffeln in Friedrichstal; 11.00—11.15 Uhr: Leopoldshafen — Versuch Wiesenneuanbau und Verbesserung von Streuwiese ohne Umbruch; 11.30 bis 12.00 Uhr: Liedolsheim — Hanf auf Niederungsmoor; 12.15—13.30 Uhr: Graben — Mittagessen; 13.45—14.15 Uhr: Graben — Maschinen der Teilnehmergemeinschaften im Pfinz-Saalbachgebiet; 14.30—14.45 Uhr: Philippsburg — Folgeeinrichtungsfläche von Baumann; 15.00—16.00 Uhr: Rheinhausen — Dammbau auf der Insel Floßgrün; 16.30 bis 17.00 Uhr: Oberhausen — Hanfsortenversuch; 18.00 Uhr: Rückkehr Karlsruhe — Landratsamt.

Die Fahrt, an der jeder teilnehmen kann, findet am 3. August 1953 statt, und wird voraussichtlich 6.— DM pro Person kosten. Wer teilnehmen will, melde sich bis spätestens Samstag, den 25. Juli, beim Landratsamt Karlsruhe, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden.

Bruchsal

Weitere Spenden für Hochwassergeschädigte

Oberhausen. Für die von der Hochwasserkatastrophe auf der Rheininsel „Floßgrün“ betroffenen Bauern der Gemeinde Oberhausen und Rheinhausen sind bisher aus dem Kreis Bruchsal 1253 Zentner Heu und 1403 Zentner Stroh gespendet worden. Außerdem hat ein Landesproduktionshändler 10 Zentner Kleie für die Geschädigten zur Verfügung gestellt. Ferner spendet die landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft 50 Zentner Milchkraftfutter und 40 Zentner Kraftfutter. Alle Spenden sind ein Beweis für die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft der Kreisgemeinden für die Hochwassergeschädigten.

Traurige Bilanz des 2. Weltkrieges

Untergrombach (Jo). Das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges soll erweitert werden, um auch für die Gefallenen und Vermissten des letzten Krieges einen würdigen Gedenkstein innerhalb des Friedhofes zu schaffen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Namen der Gefallenen und Vermissten der Gemeindeverwaltung mitzuteilen, damit die aufgestellte Liste vervollständigt werden kann. Bisher sind als Opfer des Zweiten Weltkrieges in unserer Gemeinde 155 Gefallene, 53 Vermisste und 14 für tot erklärte Soldaten und Zivilisten gemeldet worden.

AZ WETTERDIENST

Freundlich und recht warm
Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh.
Tagsüber vielfach sonnig und bei mäßigen südwestlichen Winden kräftige Erwärmung in der Rheinebene meist bis 30 Grad. Abkühlung Nachts kaum unter 15 Grad.

Rhein-Wasserstände
Konstanz 477 +7; Breisach 323 +16; Straßburg 402 +14; Maxau 562 -1; Mannheim 490 +2; Caub 348 -6.

Immer komplizierter ... wird die Landwirtschaft

Jetzt prüft man bereits mit einem „Gelgerzähler“, in welchem Maße bestimmte Düngemittel von Pflanzen aufgenommen werden. (Auln. Archiv)



Botschaft aus dem Weltall

Die drei größten „Weltraumsender“ ermittelt — Erlöschene Sterne

Als im zweiten Weltkrieg Radar aufkam — das Verfahren zur drahtlosen Ortung entfernt, unsichtbarer Objekte —, wurden dazu Spezialempfänger gebaut, mit denen Radiosignale im Mikro- und Ultrakurzwellenbereich aufgenommen werden konnten. Die Weiterentwicklung dieser außerordentlich empfindlichen Geräte führte nun dazu, daß man den Problemen der Astronomie von einer gänzlich neuen Seite zu Leibe rücken konnte, ja es entstand daraus die völlig neue Wissenschaft der Radio-Astronomie.

Die Entdeckung, daß derartige Wellen von kosmischen Körpern ausgestrahlt werden, wurde zuerst bei der Milchstraße und später bei der Sonne gemacht; mit der Verfeinerung der angewandten Methoden zeigte sich, daß die geheimnisvollen Sendboten auch von relativ kleinen Körpern ausgingen. Man sprach dabei mangels einer besseren Bezeichnung von „Radiosterne“, obgleich die Wissenschaftler damit nicht behaupten wollen, daß es sich dabei unbedingt um Sterne handelt.

Die Astronomen erkannten rasch die Bedeutung der Feststellung, daß kosmische Massen im Weltall Radiostrahlen aussenden und die durch derartige Beobachtungen gewonnenen Erkenntnisse waren eine wertvolle Ergänzung der bisher mit optischen Mitteln geleisteten Forschungsarbeit.

Die großen amerikanischen Observatorien auf dem Mt. Wilson und Mt. Palomar sind nur für optische Beobachtungen eingerichtet, so daß dort Radioastronomie nicht betrieben werden kann. Man interessierte sich aber bald für eine Kombination beider Forschungsmethoden, als an den Spiralnebeln des Krebses, dem Rest einer riesigen Sternexplosion aus dem Jahre 1054, zum ersten Male derartige Radioemissionen festgestellt wurden.

Es gelang hierauf, auch noch andere Radiosterne zu lokalisieren, aber erst im vergangenen Jahr konnten Wissenschaftler in Zusammenarbeit mit englischen und australischen Radioastronomen drei der größten „Weltraumsender“ identifizieren.

Die Genauigkeit, mit der derartige Bestimmungen erfolgen können, ist zwar nicht allzu groß, doch läßt sie sich bei starken Signalen durch verschiedene Hilfsmittel erhöhen. Vor etwa zwei Jahren fand eine australische Gruppe, daß viele dieser Strahlen emittierenden Körper nicht Sterne sind, sondern ziemlich umfangreiche Massen, deren Durchmesser genau feststellbar ist. Diese letztere Tatsache macht eine einwandfreie Identifizierung möglich, wenn sich ergibt, daß die auf optischem und radiotechnischem Wege ermittelten Durchmesser oder Positionen übereinstimmen.

So ist es, wie erwähnt, gelungen, unter Auswertung spektrographischer Ermittlungen drei große „Radiosterne“ zu identifizieren. Zwei von ihnen stellten sich als turbulente Gaswolken in der Milchstraße heraus und erhielten die Bezeichnung Cassiopeia A und Puppis A (Radiosterne erhalten ihre Namen nach der Konstellation, in der sie erscheinen, wobei der Buchstabe „A“ die Intensität des Signales anzeigt); der dritte und wahrscheinlich interessanteste ist jedoch Cygnus A, der sich im Sternbild des Schwans (Cygnus) befindet, etwa 100 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt ist und in einen ungeheuren Zusammenstoß mit einem großen Sternsystem weit außerhalb unseres Milchstraßensystems verwickelt sein dürfte.

Die Sendenergie, mit der von dort Radiowellen abgestrahlt werden, ist dabei um Milliarden Quadrillionen größer als die aller Radiostationen der Welt zusammengenommen.



In Norditalien hat die Reis-Ernte begonnen. Alle Filmfreunde erlebten drastisch diese mühselige Plackerei in dem realistischen Streifen „Bitterer Reis“, mit dem die Schauspielerin Silvana Mangano ihre Popularität gewann.

Frischer Wind in Monte Carlo

Multimillionär Onassis will die Stadt der Monegassen modernisieren

Die „gute, alte Zeit“ in Monte Carlo ist endgültig vorüber. Der aus Griechenland stammende Multimillionär Aristoteles Sokrates Onassis hat das weltberühmte Kasino und alles Drum und Dran rundweg aufgekauft und will nun dafür sorgen, daß in Zukunft ein frischer Wind durch „Monte“ weht.

Onassis, heute argentinischer Staatsbürger, besitzt ein Vermögen, das vorsichtig auf 300 Millionen Dollar geschätzt wird. Er ist gleichzeitig Herr einer großen Handelsflotte, und nur deswegen begann er ursprünglich seinen „Kampf um Monte Carlo“. Seit Jahren als Aktionär an der „Société des Bains de Mer“ (Seebädergesellschaft) beteiligt, der der gesamte Spielbetrieb und damit praktisch ganz Monte Carlo gehört, kam er eines Tages auf den Gedanken, diese kleine Mittelmeerbucht zum Heimathafen seiner Flotte zu machen. Er wollte den Hafen entsprechend umbauen, das Kasino abreißen und aus den Klubbäusern moderne Büros machen. Mehrere Staaten wurden jedoch nach Bekanntwerden dieser verwegenen Pläne umgehend bei der französischen Regierung vorstellig und wiesen darauf hin, daß ihnen in alten Verträgen die Benutzung des Hafens von Monaco verbrieft worden sei. Onassis gab nach, nahm aber von seinem Kaufplan keinen Abstand und beschloß, Monte Carlo gründlich zu überholen.

Aber es verging noch ein Jahr, bis die Bombe kürzlich auf der Aktionärsversammlung der SBM platzte. Dort stellte sich heraus, daß Onassis im Laufe des vergangenen Jahres ein Drittel der Aktien der Gesellschaft aufgekauft hatte und Mittelsmänner ihm weitere

20 Prozent der Aktien zugeschoben hatten. Damit war er ungekrönter Herrscher des Fürstentums der Monegassen geworden.

Der Grieche hat wenig Respekt vor der verstaubten Pracht des „alten“ Monte Carlo; aber er hat Geld. Und so will er die Spielsäle, Hotels und Klubbäuser mit Methoden des 20. Jahrhunderts völlig neu aufziehen. „Es ist ja schauerlich langweilig hier“, sagte er. „Hier gehört Leben hinein, Konzerte, Theater, Revuen. Diese verstaubte Atmosphäre paßt vielleicht in das vorige Jahrhundert.“

Konkrete Pläne für die Renovierung sind noch nicht bekanntgeworden. Gerüchtweise verlautet, daß ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm aufgezogen werden soll. Für die Gäste soll außerdem jede moderne Bequemlichkeit geschaffen werden.

Viele Stimmen, besonders aus den Reihen der übrigen Aktionäre, haben sich anerkennend zu Onassis' revolutionären Plänen geäußert, aber die „alte Garde“ ist verbittert. Sie hat die glanzvollsten Zeiten des Kasinos miterlebt, als Fürsten und Millionäre um die Spieltische saßen. Die Einnahmen waren so hoch, daß die zehn Prozent, die davon in die Staatskasse von Monaco flossen, den Bürgern des Zwergstaates die Zahlung aller Steuern abnahmen. Aber dann kam der erste Weltkrieg und mit ihm der Abstieg. Die Steuern stiegen, das Geld wurde entwertet, die Einnahmen sanken. Das Kasino wurde vernachlässigt, die Atmosphäre erforderte die Eleganz verstaubte. Wo früher die Kugel auf 36 Rouletteisden kreiste, blieben zu guter Letzt nur noch sechs Tische übrig. Die monegassische Brauerei verdiente schließlich mehr Geld als das Kasino, dessen Defizit sich im letzten Geschäftsjahr auf 70 Millionen Franc belief.

Aber ungeachtet der bevorstehenden „Revolution“ in Monte Carlo, ungeachtet der erhitzten Debatten für und gegen Onassis und ungeachtet blind gewordener Fensterscheiben, verschlissener Vorhänge und stumpfen Parketts ertönt noch immer die müde Stimme der Croupiers über die Spieltische: „Faites vos jeux, messieurs...“ „Rien ne va plus...“

Schöne Feringröße!



„Wo immer die Sonne scheint! — Nirgend! Petrus muß uns wohl böse sein... aber die Urlaubsfreude fällt nicht ins Wasser. Meine Devise heißt: Trotzdem!“

Die Tragödie von Amsterdam

Bericht unseres eigenen Dr. H.-Korrespondenten

Amsterdam, das gerne das „Nordische Venedig“ genannt wird, teilt mit der schönen Inselstadt am Adriatischen Meer nicht nur, daß es Haus für Haus auf Pfählen errichtet ist, daß durch seine Mitte kreuz und quer zahllose Kanäle führen und daß diese von breiten und schmalen Brücken in allen möglichen Formen überwölbt sind. Amsterdam hat mit Venedig auch gemein, daß das Wasser und der schlüpfrige Boden, auf dem die Stadt errichtet ist, unentwegt am Verfall der Stadt arbeiten. Dieser Verfall der alten Innenstadt von Amsterdam ist in einem Maße vorgeschritten, daß ein Untersuchungsausschuß, der zur Überprüfung der ganzen Angelegenheit eingesetzt wurde, soeben zu dem Schluß kam: „Wenn es nicht gelingt, binnen kurzem zu einem allgemeinen Wiederherstellungsplan der Innenstadt zu kommen, so hat man in Bälde den Verfall großer Teile des Stadtkerns zu erwarten, und wird man den Ausländern, die zu Tausenden hierher kommen, Amsterdam als Ruine präsentieren können.“

Die genannte Untersuchungskommission hat festgestellt, daß sich in der Stadtmitte von Amsterdam nicht weniger als 845 alte, jedoch erhaltungswerte Häuser in schadhaftem, wenn nicht gar baufälligen Zustande befinden. Der Verfall sei zwar malerisch und blide für die in den Wasserzügen per Touristenboot umherfahrenden Fremden zwar einen unterhaltenden Anblick, doch seien der Verfall und die Verwahrlosung nicht nur eine Versündigung an der aus alten Zeiten herrührenden Baukunst, doch auch eine direkte Gefahr für die in den

baufälligen Häusern untergebrachten Einwohner.

Um dem Übel abzuwehren, erließ der genannte Ausschuß einen Aufruf zur Einsammlung von „Bau- und Ausbesserungsgeldern“. Das Ergebnis war erschreckend. Es kamen nämlich insgesamt nicht mehr als 2,50 Gulden (3 DM) ein. Damit läßt sich natürlich nichts anfangen, und so stehen die verschiedenen Vereinigungen, die sich die Erhaltung und Pflege alter Baudenkmäler in Amsterdam zum Ziele gesetzt haben, der Sache recht ratlos gegenüber. Von Seiten der Hauseigentümer ist nicht viel zu erwarten. Ein Häusermakler berichtete, daß unter diesen gegenüber dem Verfall so vieler alter Häuser die größte Gleichgültigkeit herrsche.

Zur Tragödie des Verfalls von Alt-Amsterdam kommt als zweiter, an der Zerstörung mitarbeitender Umstand das Spekulationsfieber. Die alten, baufällig gewordenen Gebäude werden nämlich von Spekulanten aufgekauft und niedrigerissen, worauf der sehr gesuchte Grund und Boden, wo sie gestanden haben, für teures Geld zugunsten der Errichtung kommerzieller Neubauten ausbezogen wird. Durch solche zwischen die alten Häuser eingebauten Neubauten wird der Anblick der Altstadt von Amsterdam gewiß nicht schöner. Und wenn auch streitbare Persönlichkeiten wie der Architekt A. Ingwersen immer wieder die Verschandelung der Altstadt anprangern, so sind sie doch nur vereinzelt Rufer in der Wüste.

Kampf der Reis-Bauern

Auf den Feldern Norditaliens hat die Ernte begonnen — Spaghetti führt

Knietief im Wasser stehend, mit unablässig gekrümmtem Rücken, auf dem Kopf breitkrempige Hüte, die vor der Sonnenglut Schutz bieten sollen — so arbeiten jetzt wieder nahezu 200 000 Helferinnen aller Altersstufen — vom 15jährigen Mädchen bis zur betagten Frau — auf den Reisfeldern Norditaliens. Sie kommen von überallher, sogar aus dem weit entfernten Süden des Landes, um sich sechs Wochen lang täglich 1125 Lire und zwei Pfund Reis zu verdienen — in vielen Fällen die einzige Erwerbsmöglichkeit im ganzen Jahr.

Den Filmbesuchern ist diese Schilderung nichts Neues. Sie kennen die Nöte der Frauen, die in barackenähnlichen Unterküften wohnen, deren Fußboden mit Stroh bedeckt ist, und die sich voll angekleidet zum Schlafen niederlegen, um morgens bei Arbeitsbeginn (um vier Uhr) keine Zeit zu verschwenden. Sie sahen das alles in dem realistischen Bildstreifen „Bitterer Reis“, der vielleicht zur inzwischen eingetretenen Verbesserung der Arbeitsbedingungen beigetragen haben mag.

Nur wenige wußten, daß Italien ein bedeutender Reisproduzent ist und nach Befriedigung der Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung sogar erhebliche Mengen exportieren kann. 26 000 Reisbauern verfügen zusammen über eine Anbaufläche von beinahe 200 000 Hektar. Die diesjährige Ernte wird auf 900 000 Tonnen geschätzt.

Der Anbau von Reis in Italien geht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Lange Zeit hindurch war das Apenninland als Lieferant des wichtigen Nahrungsmittels sehr begehrt. Erst als der Suezkanal eröffnet und die ungeheuren Reisfelder des Fernen Ostens unserem Erdteil näher gebracht wurden, verringerte sich die italienische Ausfuhr.

In der neuesten Zeit ist das Hauptproblem für die Reisbauern Italiens der Rückgang des einheimischen Verbrauchs. Die „Lebensmittelschlacht“ Spaghetti gegen Reis scheint einen für den letzteren immer ungünstigeren Verlauf zu nehmen. Sogar im Norden, wo der Reis lange Zeit bevorzugt wurde, schreitet die negative Entwicklung fort. Um den daraus entstehenden Schwierigkeiten zu begegnen, richtet man das Augenmerk wieder verstärkt auf die Exportmöglichkeiten. Konnten 1938/39 nur 250 000 Tonnen ausgeführt werden, so waren es 1949/50 bereits über 350 000 Tonnen. Für das laufende Jahr wird eine abermalige Steigerung erwartet. 10 000 Tonnen wurden bereits nach Korea verschifft.

„Deutscher Reis“ im Frankenland

Im badischen Frankenland liegt die Heimat des Grünkerns. Standhaft und erfolgreich hat sich dieser „deutsche Reis“ gegen alle Angriffe neuzeitlicher Kultur gewehrt und behauptet. Nirgends sonst auf der Welt wird Grünkern angebaut.

Es ist heute nicht mehr einwandfrei nachzuweisen, wann und wo der erste Grünkern im Frankenland „gemacht“ wurde. Aber mit Sicherheit war im Jahre 1745 die Grünkernerzeugung im Heidenhof Manual der Gemeinde Höpfigen bekannt. In einem dort geführten Haushaltsbuch sind nämlich wiederholt Ausgaben über den Grünkern zu finden. Es heißt dort z. B.: „1 Gulden 27 Kreuzer Vor Krünen Kärrn, so verehrt ist worden.“ Oder: „40 Kreuzer Vor 2 Metzen Krünen Kärrn, den Herrn Hofrath Flender nach Würzburg geschickt.“

Was für die Bauern der Bergstraße und des Rhein-Mosel-Gebietes die Rebe, für die Landwirte der Rheinebene der Tabak, für die Bauern der Schwetzingen Gegend der Spargel, für die Hockenheimer der Hopfen — das ist für die fränkische der Grünkern. Seit über 300 Jahren kennt man aber auch die Art der Gewinnung, die sich bis auf den heutigen Tag unverfälscht erhalten hat. Es ist fast das einzige Handelsgewächs, das die klimatischen und geologischen Verhältnisse unserer Heimat trägt. So bauen die Landwirte auf den weniger tiefgründigen Boden seit altersher den „Süßkorn“ — auch „Dinkel“ genannt — aus dem der Grünkern gewonnen wird. Es handelt sich hierbei um eine Weizenart. Was davon nicht zur Grünkerngewinnung herangezogen wird, läßt der Bauer bis zur Vollreife stehen. Denn wie schon der Name sagt, wird der „deutsche Reis“ in halbreifem Zustand geerntet, also grün. Aber auch der vollreife Winterpelz liefert ein feines Backmehl, das sehr geschätzt wird.

Die Gewinnung von Grünkern ist eine mühevoll Handarbeit. Sie erfordert sehr große Sachkenntnis und außerordentliche Sorgfalt. Während der Erntezeit sind die Darren Tag und Nacht in Betrieb.

Offenburg

Finanzgericht contra Finanzverwaltung



Offenburg. Der Bund der Steuerzahler teilt mit: „Das Finanzgericht Hamburg hat in einer jetzt bekanntgewordenen Entscheidung festgestellt, daß Unklarheiten im Gesetz nicht zu Lasten des Steuerzahlers ausgelegt werden dürfen.

Bei dem Steuerprozeß handelte es sich um die Frage, ob Benzin auf Grund der letzten Benzinpreiserhöhung nachversteuert werden müßte. Nach dem Wortlaut des Gesetzes entfiel die Versteuerung, wenn das Benzin bereits zum Endverbraucher gelangt sei.

Die Finanzverwaltung legte das dahin aus, daß auch die Benzinmengen nachversteuert werden müßten, die von den Verbrauchern an den Tankstellen zwar gekauft und bezahlt, aber wegen fehlender Lagermöglichkeiten dort getrennt verwahrt geblieben seien.

Das Finanzgericht stellt demgegenüber fest, daß die Auffassung der Finanzverwaltung im Gesetz keine Stütze finde und daher abgelehnt werden müsse.“

Vom Urlaub in den Tod

Offenburg. In Gengenbach ereignete sich am Wochenende ein furchtbares Unglück. Ein Hauptwachmeister aus Westfalen und seine Ehefrau befanden sich mit dem Motorrad auf dem Heimweg aus dem Schwarzwald, wo die beiden ihren Urlaub verbrachten. Als sie hinter einem Langlofzwerk aus Altenheim fuhr, bremste der Ehemann plötzlich sehr stark, so daß beide auf der regennassen Straße stürzten. Der Hauptwachmeister war sofort tot. Seine Ehefrau starb nach der Einlieferung in das Gengenbacher Krankenhaus.

Das Geld hatte er inzwischen verbraucht ...

Offenburg. Ein 23 Jahre alter Melker aus dem Ruhrgebiet, der von mehreren Behörden wegen Diebstahls und Betrugs steckbrieflich verfolgt war, konnte ermittelt und in das Gefängnis eingeliefert werden. Am Tag der Einlieferung kam noch von einer Gendarmeriedienststelle aus der Gegend von Waldshut die Nachricht, daß er einige Tage vorher einem Bauern, bei dem er beschäftigt war, einen Geldbetrag von 50 Mark entwendet und mit einem geliehenen Anzug flüchtig ging. Den Anzug hatte er noch, während er das Geld inzwischen verbraucht hatte ...

Wochenbericht der Polizei

Offenburg. In der vergangenen Woche wurden bei der Schutzpolizei 7 Verkehrsunfälle registriert. Verletzt wurden dabei 6 Personen. Bei den Ursachen der Unfälle entfielen 3 auf Nichtbeachtung der Vorfahrt und je 2 auf Nichtbeachtung des erforderlichen Abstands und Außerachtlassung der nötigen Vorsicht. Entwendet wurden 1 Krafttrad und 3 Fahrräder. Von den in der letzten Zeit in Offenburg entwendeten Fahrrädern konnten 3 von auswärtigen Dienststellen der Polizei ermittelt werden.

Einbrecher festgenommen

Offenburg. Ein 20 Jahre alter, lediger Hilfsarbeiter aus Ostpreußen, der zuletzt im Bodenseegebiet in Arbeit stand, war wegen Verdacht des Einbruchdiebstahls steckbrieflich verfolgt. Er wurde aufgegriffen und gestand, zusammen mit drei Komplizen den Einbruch in ein Hotel in Ravensburg begangen zu haben. In diesem Zusammenhang wurde bekannt, daß er kurz vor seiner Flucht noch zwei Fahrräder entwendet und diese unterwegs verkauft hat. Der Täter wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Freundin als Detektivin

Offenburg. Einer Schülerin wurde dieser Tage im Schwimmbad eine Armbanduhr — ein Kommuniongeschenk — gestohlen. Ihre Freundin, der sie den Verlust der Uhr mitgeteilt hatte, sah einige Tage später die Uhr bei

Ettlingen

Drittes Richtfest in einem Jahr

Neue Baugemeinschaft schaffte wieder 9 Wohnungen

Ettlingen (Z). Zum dritten Male in diesem Jahr konnte die Neue Baugemeinschaft Ettlingen, Richtfest im Ferning feiern. Drei Erwerbshäuser mit neun Wohnungen, bestehend aus zwei und drei Zimmern, Küche und Bad, waren im Rohbau fertig geworden. Diese Wohnungen, die voraussichtlich bis Mitte Oktober bezogen werden können, sind nur ein Teil des Jahresbauprogramms, das noch zwei weitere Häuser mit zusammen sechs Wohnungen vorsieht. Mit der Fertigstellung ihres Rohbaus ist in etwa zwei Monaten zu rechnen, sodaß sie bei einigermaßen günstiger Witterung ebenfalls noch vor Ende des Jahres bezugsfertig sein dürften.

Eine Besichtigung der neuen Häuser bewies, daß die Neue Baugemeinschaft hierbei Wohnstätten geschaffen hat, die nicht nur eine „Unterbringung“ von Wohnungsuchenden gewährleisten, sondern in ihrer zweckmäßigen Raumeinteilung und komfortablen Gliederung ein wirkliches „Wohnen“ verbürgen.

Damit hat die Wohnsiedlung im Ferning wieder eine bedeutende Erweiterung erfahren. In schönster Umgebung entsteht so ein ideal gelegenes Wohnviertel, für dessen Erschließung und Vorbereitung, wie ein Sprecher der Neuen Baugemeinschaft betonte, der Stadtverwaltung besonderes Lob gebührt.

Die künftigen Bewohner der drei Häuser strahlten vor Freude, als der Zimmermann nach altem Brauch auf dem First des Daches sein Glas aufs Wohl der Bauherren, des Architekten und aller Werkleute leerte und mit dem klirrenden Scherben Glück und Zufriedenheit für ihre Bewohner beschwor. Ein froher Richtschmaus vereinte alle am Werk

einer 18jährigen Hausangestellten. Nach anfänglichem Leugnen, sie habe die Uhr im Bad gefunden, mußte sie schließlich zugeben, daß sie diese aus einer Handtasche im Ankleidezimmer des Schwimmbades entwendet hatte.

Zechpreller mit neuem Trick

Offenburg. Dieser Tage erschien um 21 Uhr ein Unbekannter in einer hiesigen Wirtschaft und fragte, ob er seinen Pkw im Hof über die Nacht unterstellen könne, er würde in einem Gasthof übernachten und habe keine Gelegenheit, dort seinen Pkw unterzubringen. Nachdem ihm dies gestattet war, machte er eine Zeche in Höhe von über 7 DM und ging dann fort, um angeblich seinen Pkw zu holen. Er ließ sich aber nicht mehr sehen, und so stellte sich leider zu spät der Schwindel heraus. Nach dem Betrüger wird gefahndet.

Verlust der Handtasche beendete Reise

Offenburg. Einer Rentnerin aus Berlin, die sich auf der Reise nach Zürich befand, wurde dieser Tage im D-Zug zwischen Frankfurt und Offenburg eine Handtasche mit Inhalt entwendet. U. a. befanden sich in der Tasche ein Reisepaß, ein Personalausweis, ein Kreditbrief über 300 Schw. Fr., ein Rundreisebillet für die Strecke Berlin—Frankfurt—Basel—Zürich—Lyon und zurück, sowie Bargeld in deutscher und schweizer Währung. Da die Dame durch den Verlust der Handtasche vollständig mittellos war, mußte sie aussteigen und sich das Geld für die Rückreise leihen.

Vortrag über amerikanische Wirtschaft

Offenburg. In der Kantine des Betriebes K. Martin spricht morgen um 18 Uhr Dr. Ing. Manfred Knayer über „Die Bausteine der amerikanischen Produktivität“. Dr. Knayer, der die Verhältnisse in Amerika studiert hat, spricht im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Mittelbaden.

Schulen schwimmen heute

Offenburg. Der Schwimmsportverein Offenburg veranstaltet heute vormittag 10 Uhr im Stegermattbad das diesjährige Staffeltwetschwimmen um die Wanderpreise der Offenburg-Schulen.

Guter Schweinemarkt

Offenburg. Zum Schweine- und Ferkelmarkt wurden 163 Tiere aufgetrieben. Das Alter der Tiere lag zwischen vier und acht Wochen. Bezahlt wurden zwischen 80 und 50 DM pro Paar. Der Marktverlauf war gut. Der nächste Markt findet am Samstag, 25. 7., statt.

Vom Lastzug überfahren

Oberkirch. In der Nähe des Gasthauses „Zum Schlüssel“ ereignete sich ein tödlicher Unfall. Als der Händler Gersbacher, der mit seinem Fahrrad fuhr, von einem Motorradfahrer und von einem Lastzug überholt wurde, kam er zu weit nach links und geriet dabei unter den hinteren Teil des Lastzuges. Der Unglückliche wurde überfahren und war sofort tot.

Wolfach

Schmücke dein Haus mit Blumen

Wolfach (A). In wirklich anerkannter Weise ist die Wolfacher Bevölkerung der Anregung der Stadtverwaltung nachgekommen, ihre Häuser mit Blumenschmuck zu versehen. Dies macht auf Kurfremde und Einheimische den denkbar besten Eindruck. Der gute Eindruck könnte aber noch wesentlich verbessert werden, wenn auch noch weitere Teile der Einwohnerschaft diesem guten Beispiel ihrer Mitbewohner folgen würden. Es fällt auf, wenn z. B. verschiedene Häuser reichen Blumenschmuck haben, während das Nachbarhaus völlig leer dasteht. Mögen daher alle

Mitbewohner sich an den geschmückten Häusern ihrer Nachbarn ein Beispiel nehmen. — AZ gratuliert dem Küfermeister Josef Schick, Vorstadtstr. 40, zum 75. Geburtstag.

Sommernachtsfest der Fußballabteilung

Hornberg (Kf). Das Sommernachtsfest der Fußballabteilung des Sportvereins war sehr gut besucht, und bis in die frühen Morgenstunden blieben die Besucher in bester Stimmung beisammen. Der Vereinsvorsitzende Wöhrle betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Erlös der Veranstaltung zur Unterstützung der nach auswärtig fahrenden Spieler diene. Die Kapelle Riehl aus Karlsruhe unterhielt mit ihren flotten Weisen unermüdet. Reichen Beifall ernteten die Geschwister Kenne, Konstanz, mit ihren Vorträgen. Auch das Erbsentoto machte viel Spaß. Der Ballontanz — etwas Neues für Hornberg — war überaus lustig. Alles in allem: es war ein gelungenes Fest der Fußballer.

Hausach (F). In diesen Tagen hatten die Kurgäste ein schönes Erlebnis. Ein städtischer Hochzeitszug bewegte sich durch die von zahlreichen Menschen umsäumte Hauptstraße zur Kirche. Die schönen Trachten des Einbachtals und des Kinzigtales machten genau so großen Eindruck auf die auswärtigen Gäste wie die Stadtkapelle, die mit schneidigen Weisen den Zug anführte.

Hausach. AZ gratuliert. Am Sonntag, 19. Juli, vollendete Josef Kienzler, Hauptstr. 89, sein 72. Lebensjahr; am 21. Juli feiert Hermann Müller, Meistergasse 1, seinen 73. Geburtstag; am 23. Juli Wilhelm Schramm, Hauptstraße 39, seinen 81. Geburtstag; am 24. Juli August Ruf, Rosenstraße, seinen 72. Geburtstag.

Abschied von Gottfried Kasper

Haslach (K). Ein großer Trauerzug geleitete den Vorstand der Arbeiterwohlfahrt Gottfried Kasper zur letzten Ruhe. Nach kurzer Krankheit verschied er in der Nachsitzklinik in Freiburg. In vorbildlicher Treue führte Kasper seit der Gründung der AW im Jahre 1945 die Geschäfte. Er gehörte ferner dem Landesverband der AW an. Mitten aus seinem Schaffen und Wirken wurde er im Alter von 55 Jahren herausgerissen. An seinem Grab sprach Kreisgeschäftsführer Schill aus Hornberg ehrende Worte und legte einen Kranz nieder. Für die AW Haslach sprach Ludwig Matt ig. Der MGv Harmonie, dessen langjähriges Mitglied er war, sang am offenen Grab einen letzten Gruß. Wir werden Kasper immer ein ehrendes Andenken in unseren Reihen bewahren.

Rastatt

Um den Bau der Kreisberufsschule



Rastatt (ht). Die in der letzten Stadtratssitzung erneut angeschnittene Platzfrage für den Neubau einer kreiseigenen Gewerbe- und Handelsschule hat verschiedene Hintergründe. Der Stadtrat unter Führung des

Oberbürgermeisters hat dem Kreis den Platz an der Pagodenburg vorgeschlagen. Die im hinteren Teile noch vorhandenen kleinen Häuser sollen abgebrochen werden, so daß der ganze Platz von der Kapellenstraße bis zur Murg zur Verfügung steht. Damit war wohl auch der Kreisausschuß zufrieden. Doch jetzt melden sich die Bausachverständigen der einzelnen Ämter. Sie finden, daß für ihre Projekte der Platz nicht ausreicht. Der städtische Beigeordnete K ü p p e r hat obendrein „städtebauliche“ Einwendungen. Er fürchtet, daß die Pagodenburg „erdrückt“ würde. Es läßt sich aber dort bei richtiger Aufgliederung durchaus auch in die Höhe mehrgeschosig bauen! Schulhof und Pagodenburg-Anlage könnten aufeinander abgestimmt werden. Jedenfalls wäre das schon eine günstige Lösung.

Der Plan, die Schule und Industriegelände jenseits der Bahn zu legen, ist recht abwegig. Ebenso die Gegend Leopoldplatz. Besser wäre da schon ein Projekt am Rötterberg. Neuerdings macht sich auch noch ein besonderer Interessenvertreter bemerkbar und zwar soll wohl Herr Schulleiter T o l l a n d für eine Trennung von Gewerbe- und Handelsschule eintreten, offenbar in der Erwartung, dann besser die in der Zukunft liegende Wirtschaftsoberschule seiner Schule angliedern zu können. Etwaige weitere Einwände, die jetzige Kreisberufsschule, die der Stadt gehört und nach dem Neubau des Kreises Volksschule werden soll, sei doch nun einmal als eine Berufsschule gebaut worden, dürften gegenstandslos werden, da sie sich dann besonders gut für die neue Volksschule eignen dürfte. Auf alle Fälle muß die Öffentlichkeit erwarten, daß mit den aufgezeigten Interessenerwägungen baldigst Schluß gemacht und mit der Errichtung des Baues begonnen wird.

Einbrecher kanten kein Wochenende

Rastatt (ht). In letzter Zeit mehren sich die Einbrüche. In der Nacht zum Samstag ist ein Schaukasten der Firma Trefzger in der Kaiserstraße eingeschlagen worden. Dieselben Täter haben dann aus dem Automaten am Tabakgeschäft Pflaum in der Kapellenstraße durch Zerschlagen der Scheibe 32 Sechserpackungen Zigaretten gestohlen. Beim Scheibeneinschlagen muß sich einer der Täter an der Hand verletzt haben, da Blutspuren gefunden wurden. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Mitteilungen. „Eingebrochen wurde auch in der Volksküche, wobei ein Elmer Marmelade und 10 Pfund Zucker gestohlen wurden.

Bauplatzschwierigkeiten für „Theater-Pfarrer“ Saier

Oettingheim. Pfarrer Josef Saier ist als „Theater-Pfarrer“ und Gründer der Volksschauspiele Oettingheim weit über Badens Grenzen hinaus bekanntgeworden. Für seine mannigfachen Verdienste hatte ihn der Gemeinderat bereits vor längerer Zeit zum Ehrenbürger ernannt. Nunmehr wollten die Volksschauspiele für den vor seiner Pensionierung stehenden geistlichen Rat ein Haus bauen, das im Zentrum des Dorfes errichtet werden sollte. Der zum Bau vorgesehene Bauplatz gehörte katholischen Behörden. Diese weigerten sich jedoch, den Bauplatz gegen Landtausch freizugeben. Nachdem sich der Gemeinderat in einer nichtöffentlichen Sitzung bereits mit diesem Problem beschäftigt hatte, nahm nun auch die Verwaltung der Volksschauspiele zu der Angelegenheit Stellung. Es wurde beschlossen, eine „Volksbefragung“ der Einwohner durchzuführen, um die Meinung der Bevölkerung kennenzulernen. Man hofft, daß sich die Einwohner für den Bau des Hauses an der vorgesehene Stelle aussprechen werden und dadurch die Verhandlungen mit den katholischen Behörden in Freiburg doch noch zu einem erfolgreichen Ende geführt werden können.

Großer Erfolg des Handball-Turniers

Gaggenau. Anlässlich seines 30jährigen Jubiläums veranstaltete der Turnerbund Gaggenau am Wochenende ein großes Handballturnier, an dem zahlreiche Vereine aus nah und fern teilnahmen.

Gespielt wurde in zwei Klassen, der Landesklasse und der Bezirksklasse. Hier die Ergebnisse:

Landesklasse: Niederbühl — Durlach 5:4 (2:3), Freudenstadt — Baden-Baden 5:3 (3:2), Hofweier — Durlach 3:2 (2:2), Baden-Baden — Durmersheim 5:6 (2:3), Niederbühl — Hofweier 4:3, (1:2), Durmersheim — Freudenstadt 2:6 (1:3).

Bezirksklasse: Rotenfels — Hörden 2:2, Ebersteinburg — Au a. Rh. 6:3, Kuppenheim — Steinbach 3:0, Rastatt — Gausbach 4:1, Steinbach — Hörden 4:8, Au a. Rh. — Gausbach 1:7, Kuppenheim — Rotenfels 9:1, Rastatt — Ebersteinburg 2:1, Rotenfels — Steinbach 4:2, Gausbach — Ebersteinburg 2:2, Hörden — Kuppenheim 1:7, Au a. Rh. — Rastatt 1:2.

Gruppensieger in der Bezirksklasse wurden Rastatt und Kuppenheim. Kuppenheim verdient mit 6:3 Toren.

Den Gruppensieger in der Landesklasse holten sich Niederbühl und Freudenstadt. Im Endspiel wurde der ersatzgeschwächte SV Niederbühl von Freudenstadt dann mit 6:4 (nach Verlängerung) geschlagen. Im Jubiläumsspiel zwischen dem TB Gaggenau und TV Balesbronn gab es ein verdientes und gerechtes Unentschieden von 10:10.

Blumenfreund auf Abwegen

Gernsbach. Ein betrunkenen Stuttgarter Vertreter, der sich gegenwärtig zur Erholung in Gernsbach aufhält, wurde von der Polizei erwischt, als er zu nächtlicher Stunde Blumenstöcke aus Blumenkästen entfernte, die ihm nicht gehörten. Der betrunkenen „Blumenliebhaber“ wäre bei dieser Gelegenheit von jungen Burschen fast verprügelt worden, die mit Recht über den Blumenmarder erobert waren.

Lahr

Der Tod am Bahnübergang

Lahr (sw). Eine kaufmännische Angestellte aus Heidelberg wurde getötet, als am Sonntagabend an einem unbeschrankten Bahnübergang bei Lahr ein Personenkraftwagen von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und eine Strecke mitgeschleift wurde. Die Angestellte war die Beifahrerin eines amerikanischen Soldaten, der mit leichten Verletzungen davonkam.

Gemeinderat will erst die „Stimme des Volkes“ hören

Ettelheim. Einen lobenswerten und nachahmenswerten Beschluß faßte der Gemeinderat. Er beschloß nämlich, vor der endgültigen Verabschiedung des Haushaltsplanes zunächst die Bevölkerung zu informieren um in einer Bürgerversammlung die Ansichten der Einwohner zum Haushalt kennenzulernen. Erst nach dieser öffentlichen Beratung der einzelnen Haushaltspositionen soll der Haushaltsplan endgültig verabschiedet werden.

Haushaltsplan wurde angenommen

Mahlberg. In seiner letzten Sitzung lag dem Stadtrat der Haushaltsplan 1953 zur Beratung und Beschlußfassung vor. Stadtrechner Ehret trug die einzelnen Posten, zu denen der Bürgermeister jeweils Erläuterungen gab, dem Stadtrat vor. Nach eingehender Beratung gab der Stadtrat zum Haushaltsplan seine Zustimmung. Dieser ist mit 194 397 DM in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen. Die Hebesätze haben sich nicht geändert.

Mehr Schwerbeschädigte-Pflichtplätze

Durch die Änderung der Einstellungsquoten für Schwerbeschädigte von zwei auf acht Prozent sind im Regierungsbezirk Südbaden zwölftausend neue Pflichtplätze geschaffen worden, die mit Schwerbeschädigten besetzt werden müssen. Auf einer Kundgebung des Bundes Hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer am Sonntagabend in Freiburg, erklärte der Chefarzt des Hirnverletztenheimes Schloß Rheinburg, Dr. Schmieder, daß Hirnverletzte, wie die Praxis erwiesen habe, besonders verantwortungsbewußt arbeiteten. Stelle man sie an den richtigen Platz, so habe der Betrieb viel Nutzen von ihnen. Die Arbeit dürfe jedoch nicht monoton sein und die Nachtarbeit müsse vermieden werden.

Lohmann zum zehnten Male Stehermeister

Titelverteidiger Walter Lohmann (Bochum) gewann am Sonntag in Wuppertal vor 15000 Zuschauern seine 10. deutsche Stehermeisterschaft. Der 42 Jahre alte Westfale fuhr die 100 km in 1:23:47 Stunden und distanzierte seine sieben Mitbewerber klar. Ergebnis deutsche Stehermeisterschaft 1953: Deutscher Meister: Walter Lohmann (Bochum) 100 km in 1:23:47, 2. Otto Ziege (Berlin) 450 m zurück, 3. Jean Soborn (Köln) 370 Meter, 4. Karl Kitzsteiner (Nürnberg) 1050 Meter, 5. H. Schiller (Nürnberg) 1810 Meter, 6. Werner Holthöfer (Bielefeld) 2900 Meter, 7. Theo Intra (Frankfurt) 3700 Meter, 8. Hermann Schild (Chemnitz) 4880 Meter.

Karl Kling bald wieder einsatzbereit

Karl Kling, der vor kurzem bei einer Trainingsfahrt mit dem Alfa Romeo „Disco Volante“ auf dem Nürburgring verunglückte, befindet sich nach der letzten ärztlichen Aussage auf dem Wege einer rasch fortschreitenden Genesung. Karl Kling hofft, in etwa einer Woche nach Stuttgart zurückkehren zu können, um hier in seiner gewohnten Umgebung sich voll auskurieren zu lassen. Gesundheitliche Nachteile sind nach dem Abheilen der Schnittwunden und dem Abschwellen der zunächst sehr schmerzhaften Prellungen nicht zu erwarten, zumal auch die beiden festgestellten Rippenbrüche gut verheilen. Die Ursache des Sturzes dürfte wiederum auf einen Vogel zurückzuführen sein, denn in der Windschutzscheibe des verunglückten Wagens wurde nach dem Unfall ein Loch in der Größe eines Straußeneies festgestellt, das an den Rändern mit Federn behangen war.

Sowjetzonen-Schwimmer erzielten drei neue deutsche Bestleistungen

Bei den Sowjetzonen-Schwimm-Meisterschaften im neuen Leipziger Schwimmstadion stellten Sowjetzonen-Schwimmer am Sonntag nach einer Meldung der Sowjet-Agentur ADN drei neue Bestleistungen auf. Ueber 200-Meter-Lagen kam Wolfgang Gottfried (Gohlis Nord) auf 2:37,1 Min. Bisheriger Rekordhalter war Wagner (Frankfurter SC) mit 2:44,2 Minuten. Bei den Frauen erreichte Eva Maria von Elsen auf der gleichen Strecke 3:01,4 Minuten. Den deutschen Rekord hält Vera Schäferkordt (Düsseldorf) mit 3:04,8 Minuten. Ueber 1000 m Kraul erreichte Alfred Spengler (Einheit Mitte Halle) 13:00,6 Min., womit der deutsche Rekord um acht Zehntelsekunden verbessert wurde.

Oesterreichs Radamateure schlugen Deutschland

Fliegermeister Potzernheim fehlte in Bregenz

Oesterreich gewann am Sonntag in Bregenz einen Bahnländerkampf der Radamateure gegen Deutschland, bei dem Fliegermeister Potzernheim fehlte, mit 5:2 Punkten. Bei teilweisem Regen kam die deutsche Mannschaft lediglich im Zeitfahren durch Bratengeter und in einem Lauf der Tandemfahren zum Sieg. Im Fliegerrennen wurde der deutsche Knösseldorfer in beiden Läufen von dem Oesterreicher Nemetz geschlagen. Auch im 4000-Meter-Verfolgungrennen stellte Oesterreich mit Wimmer (5:15,8 Min.) gegen Neuffer (Deutschland) den Sieger. Mit zehn Sekunden Vorsprung gewann hingegen Bratengeter (Deutschland) das Zeitfahren über 1000 m in 1:15,5 Min. gegen den Oesterreicher Welt. Im

Christian D'Orsola wieder Fechtweltmeister

Deutsche Degenmannschaft zweimal geschlagen

Neuer Fechtweltmeister auf Florett wurde am späten Sonntagabend im Brüsseler Palais du midi der Olympiasieger von Helsinki Christian d'Orsola (Frankreich) vor dem Vorjahres-Weltmeister auf Degen, Eduardo Mangiarotti (Italien) und dem Titelverteidiger di Rosa (Italien). Damit ergab sich die gleiche Reihenfolge wie bei den Olympischen Spielen in Helsinki. D'Orsola erlitt bei sechs Siegen und 19 erhaltenden Treffern nur eine Niederlage gegen den Weltmeisterschafts- und Olympiazweiten Mangiarotti mit 4:3. Der Italiener revanchierte sich damit erfolgreich für die in Helsinki erlittene Niederlage durch den neuen Weltmeister, der seinerzeit das Olympische Fechtturnier ohne Niederlage als Olympiasieger beendete.

Das Ergebnis der Endrunde der Florett-Fechtmeisterschaft: 1. Christian d'Orsola (Frankreich) sechs Siege / 19 Treffer; 2. Eduardo Man-

giarotti (Italien) 5:20; 3. di Rosa (Italien) 5:24; 4. Tilly (Ungarn) 3:29; 5. Rommel (Frankreich).

Die deutsche Mannschaft mußte am Montagvormittag im Viertelfinale des Florettmeisterschaftswettbewerbes bei den Fechtweltmeisterschaften in Brüssel zwei Niederlagen einstecken und schied damit aus. Deutschland unterlag gegen Belgien mit 6:10 (70:35 Treffer) und gegen Italien mit 7:9 (77:66 Treffer). Die deutschen Siege hollen dabei: Pflaumenbaum (4), Gnaier, Köster und Kroggel (je 3).

Je einen Sieg und eine Niederlage erlitt die deutsche Mannschaft im Damen-Florett. Gegen Ungarn wurde bei gleicher Siegzahl von 8:8 durch das bessere Trefferverhältnis gewonnen während in der zweiten Runde die französische Mannschaft mit 11:5 bei 41:53 Treffern siegreich blieb.

1100 Schwerathleten kämpften um Meistertitel

Stuttgart-Feuerbach im Zeichen der Deutschen Schwerathletikmeisterschaften

Stuttgarts Industrievorort Feuerbach steht am Wochenende im Zeichen der deutschen Schwerathletik-Meisterschaften 1953, zu denen mehr als 1100 aktive Teilnehmer aus dem Bundesgebiet, der Sowjetzone und dem Saarland gemeldet haben. Die gesamtdeutschen Meister werden im Ringen (Griechisch-römisch und Freistil), Gewichtheben, Raskraftsport, Tauziehen und in den Rundgewichtlerien ermittelt. Erstmals in der Geschichte der deutschen Schwerathletik finden dabei in beiden Stilarten die Ringermeisterschaften statt.

Ausgezeichnet besetzt sind die Ringerwettkämpfe. Alle Titelverteidiger, von Heini Weber über Heinz Heuser, Helmut Höhenberger, Jakob Kern, Anton Mackowiak, Martin Merle, Willi Albrecht bis zu Heinz Litewski, haben gemeldet. Allerdings steht noch nicht fest, in welchem Stil sie kämpfen werden.

Bei den Gewichthebern richtet sich das Hauptinteresse auf die Schwergewichtsbegegnung zwischen dem Titelverteidiger und Europameister Schattner (München) und Aaldering (Essen). Im Bantamgewicht wird Schuster als sicherer Sieger erwartet. In den übrigen Klassen, deren Ausgang

offen erscheint, sind die Titelverteidiger Breßlein, Kilian, Wagner, Claussen und Tratz in Gefahr.

Mit Fischer, Görlich, List und Wolf sind auch im Raskraftsport alle Vorjahresmeister am Start. Da der Dreikampf entfällt, ist eine Titelverteidigung hier nicht möglich. So werden nur die Meister im Hammerwerfen, Steinstoßen und Gewichtwerfen ermittelt.

Spieljahcänderung würde abgelehnt

Deutscher Handballer-Bundestag in Neustadt a. d. Weinstraße

Der Pfälzische Handball-Verband hatte sich mit der Ausrichtung des Deutschen Handball-Bundestages alle Mühe gegeben und gestattete diese Jahrestagung auf das beste, zu welcher die deutschen Landesverbände 64 Delegierte entsandt hatten. Der Vorsitzende des Pfälzer Handball-Verbandes, Eichel, Haßloch, begrüßte Landesvertreter, Bundesvorstand und Gäste und überreichte dem DHB-Präsidenten Daume einen großen Pfälzer Wimpel. Nach der Eröffnung des Bundestages streifte Daume die Situation des deutschen Handballs im abgelaufenen Spieljahr und vertrat sich hauptsächlich über die internationale Situation. Diese ist außerordentlich unbefriedigend, weil Deutschland nach wie vor als stärkste Handballnation in der Mitbestimmung auf internationaler Basis ausgeschlossen ist. Auch sonst war die Zusammenarbeit mit der IHF wenig erfolgreich, denn die Planung internationaler Veranstaltungen und ihre terminliche Gestaltung waren nicht immer einwandfrei und fair, wie die Beispiele der geplanten, dann später allerdings nicht zustande gekommenen Frauen-Weltmeisterschaften und die für Anfang nächsten Jahres vorgesehene Hallen-Weltmeisterschaft in Schweden beweisen. Hierbei ließ man Schweden in der Termingestaltung völlig freie Hand, das daraufhin den Monat Januar für die Weltmeisterschaft bestimmte, ein Zeitpunkt, an welchem Deutschland unmöglich teilnehmen kann, weil die Hallensaison und die deutschen Meisterschaften erst anlaufen.

Die Regelfrage kommentierte Daume dahingehend, daß auch hier international eine einheitliche Linie erreicht werden müßte, und er bezeichnete die Regel 19 (Spielfeld-Dreiteilung) als eine geeignete Verbesserung, die wohl in der Lage ist, den schwedischen Betonstil zu Fall zu bringen. Es gelte aber vornehmlich, im deutschen Handball den Nachwuchs zu fördern, denn durch junge Kräfte könnte das Spiel einen wesentlichen Auftrieb erhalten. Die gelte auch für die deutsche Nationalmannschaft, die größtenteils noch immer die Gesichter der Vorkriegszeit aufweise. Die Erringung der Weltmeisterschaft sei eine großartige Leistung gewesen und die deutschen Mannschaften haben durch ihr vorbildliches Auftreten imponiert und dem deutschen Handball international viele Freunde gewonnen.

Präsident Daume zog mit diesem Bericht einen Schlußstrich unter ein erfolgreiches Jahr. Der Bundestag tat dies in endgültiger Form, indem er die weiteren Berichte fast diskussionslos akzeptierte und den Bundesvorstand einstimmig entlastete. Bevor es zu den Neuwahlen kam, bestellte der Bundestag den neugegründeten Südwestdeutschen Handball-Verband und man gab ferner dem bisher vierköpfigen Vorstand einen Delegierten der regionalen Verbände bei. Ferner erweiterte man den Spieldaumen durch Einbeziehung von regionalen Vertretern. Anträgen wurde die Spieljahcänderung, die eine Gleichschaltung des Spieljahres mit dem Kalenderjahr zum Ziel hatte, mit großer Mehrheit abgelehnt. Man gestattete lediglich Südbaden und Bayern, eine Sonderregelung zu treffen. Die Dreiteilung des Spielfeldes wurde einstimmig gutgeheißen, und der Deutsche Bundestag wird der internationalen Regelkommission empfehlen eine Erweiterung des Freiwurfbereichs von 17 auf 20 Metern vorzunehmen. Die dann folgenden Neuwahlen ergaben folgende Zusammensetzung des Bundesvorstandes: Erster Vorsitzender Daume, Dortmund, 2. Vorsitzender Dräger, Berlin, 3. Vorsitzender Scheffel, Wuppertal, Kassanwart: Fischer, Düsseldorf; Beisitzer der regionalen Verbände: Schwarz, Eßlingen; Spieldaumen-Vorsitzender: Feigk, Gießen; Frauenwart: Auf dem Graben, Düsseldorf; Dr. Zeller, Göttingen; Frauenjugendreferent: Frau Dorofski, Kiel; Schiedsrichterwart: Burmeister, Hamburg; Lehrwart: Fromm, Hannover; Rechtswart: Kenner, Eßlingen; Auslandsreferent: Bubert, Hamburg; Pressewart: Millermann, Mannheim.

An Länderspielen für die kommende Spielzeit sind vorgesehen: am 6. September 1953 in Bremen gegen Dänemark; am 11. Oktober in Belgrad gegen Jugoslawien und in Wuppertal gegen die Schweiz; am 9. November in Kiel gegen Norwegen (Halle, Frauen und Männer). Weltmeisterschaften vom 13. bis 17. Januar 1954 in Schweden. Weiter sind geplant: am Karfreitag oder Ostem in Paris gegen Frankreich; im Mai 1954 in Wien gegen Oesterreich; im August 1954 in Stuttgart gegen Schweden. Weiter schweben Verhandlungen mit Portugal, Spanien, Holland und Finnland.

Kurzer Sportfunk

Das erste Nationale Fußball-Rennen nach dem Kriege wurde vom deutschen Aeroclub für den 30. August an die Ballongruppe Bremen vergeben. Zehn Ballone nehmen teil.

Der Augsburger Schiedsrichter Karl Jung wurde eingeladen, das Handball-Länderspiel zwischen Oesterreich und Belgien am 28. Juli in Feldkirch (Vorarlberg) zu leiten.

Der Deutsche Athletenbund erkannte folgende Höchstleistungen als offizielle neue deutsche Rekorde an: Im Bantamgewicht durch Schuster (München) mit 94,5 kg im beidarmigen Drücken und mit 285 kg im olympischen Dreikampf (aufgestellt am 7. Juni in München) sowie im Schwergewicht durch Schattner (München) mit 170 kg im

beidarmigen Stoßen (aufgestellt am 9. Mai in München).

Deutsche Staatsangehörige, die am 25. und 26. Juli das 24-Stundenrennen von Francorchamps (Belgien) besuchen wollen und bereits im Besitze von Eintrittskarten sind, brauchen zum Grenzübertritt kein belgisches Visum, gab der Königlich-belgische Automobilclub bekannt. Die Eintrittskarten müssen jedoch vor dem 23. Juli gekauft sein.

Hollands Fußballmeister wurde am Samstag in Rotterdam vor 55 000 Zuschauern die Elf des Racing Club Haarlem durch einen 2:1-Sieg über den FC Eindhoven.

Nach rund sechstündigem Flug landete der 21 Jahre alte Schweizer Segelflieger Nikolaus Dubs am Donnerstag bei Nürnberg. Nach einem Schleppstart vom Flugplatz Baden-Bruck (Schw.), legte er im Direktflug bis Nürnberg rund 320 km zurück.

Gewinnquoten des Pferdewotes

1. Rang (elf richtige Tips) 3440:1 DM; 2. Rang (zehn richtige Tips) 1247:1 DM; 3. Rang (neun richtige Tips) 129,34:1 DM.

Großer Preis von NRW für Tasmin

Vor 20 000 Zuschauern gab es am Sonntag in Düsseldorf im Großen Preis von Nordrhein-Westfalen (14 000 DM - 2600 m) nach einem harten Endkampf durch den dreifährigen französischen Hengst Tasmin (F. Bonn) einen Ausländersieg. Der als Favorit gestartete Schlenderhauer Jonkheer, der an Tasmin 3,5 kg geben mußte, wurde um einen Kopf geschlagen. Auf dem dritten und vierten Platz endeten mit Silex und Valentin zwei weitere französische Teilnehmer.

Nach gutem Start übernahm der als Führpferd für Jonkheer gesattelte Bernadotte sofort die Spitze und legte bei dem tiefen Boden eine schnelle Fahrt vor. Er lag zeitweilig zehn Längen vor dem Feld. Nach 1800 m ging Brillant vor Tasmin und Valentin in Führung. Im Einlaufbogen kamen dann innen Naxos und außen Jonkheer auf, die bis dahin auf Warten geritten worden waren. Eingangs der Zielgeraden hatte Naxos einen Moment die Spitze, dann aber zogen Jonkheer und Tasmin Kopf an Kopf kämpfend vorbei. Erst auf den letzten Metern entschied Tasmin den harten Kampf zu seinen Gunsten.

Toto: 292,50, 12, 35, 139, Einsatz: 1 572. Richter-spruch: Kampf Kopf - 1/2 - 4 - 3/2 - 1. Zeit: 2:54,00 Minuten.

Ueberraschung im Amazonenspringen

Hannoverscher Sieg im Deutschen Fahrderby / Thiedemann gewann Jagdspringen

Das internationale Amazonenspringen Klasse M des Spring-Derby in Kamburg-Klein-Flotbek endete am Samstag mit einem Ueberraschungssieg. Frau Izabella Greve (Celle), die erst vor vier Jahren reiten lernte, absolvierte auf der Schimmelstute Zyganka den schnellsten fehlerlosen Ritt bei 34 Startern. Inge Fellgiebel (Bad Harzburg) blieb auf Sturmwind nur um Sekundenbruchteile geschlagen. Deutschlands Amazone Nr. 1, Frau Helga Köhler (Verden), ritt trotz eines antrechnerischen Schlüsselbeins dreimal, brachte aber Page nur auf den dritten Platz. Mit Arnalva machte sie vier und mit Feuerling acht Fehler. Die Spanierin Frau Irmgard Rieder hatte den heftigen Vergil zu gut in der Hand, so daß er bei einem fehlerlosen Parcours nicht an seine sonst gewohnte schnelle Zeit herankam und als 6. platzierte wurde.

Ergebnisse: 1. Frau Izabella Greve (Celle) auf Zyganka, 0 Fehler, 84,4 Sek.; 2. Fri. Inge Fellgiebel (Bad Harzburg) auf Sturmwind, 0 Fehler, 84,8 Sek.; 3. Frau Helga Köhler (Verden) auf Page, 0 Fehler, 87,8 Sek.

In der mittelschweren internationalen Dressurprüfung kam eine hoffnungsvolle junge deutsche Amazone zu einem schönen Erfolg. Fri. Annehese Küppers (Duisburg) stellte den Lörkeschen Trakehner Falal so gut vor, daß ihr die Richter die Goldene Schleife zuerkannten.

Das mittelschwere Jagdspringen um den Zukunftspreis, der beim Springderby-Turnier in Hamburg in diesem Jahr zum ersten Male für solche Pferde ausgeschrieben wurde, die nicht am Springderby teilnehmen, wurde von Fritz Thiedemann (Elmsborn) auf Aar gewonnen. Bei 35 Startern, die einen 1100 m langen Parcours mit 15 Hindernissen (21 Sprüngen) zu überwinden hatten, blieb er der einzige fehlerfreie Reiter.

Die Auswertung der sieben Einzelprüfungen für das Deutsche Fahrderby brachte in diesem Jahr einige Schwierigkeiten. Gegen mehrere Gespanne war Protest eingelegt worden, weil die Pferde auf der vorgeschriebenen Schrittstrecke verschiedentlich in Trab gefallen waren. Bei der 30-km-Geländefahrt am Freitag waren die Wege durch voraufgegangenen Regen sehr schwer befahrbar und zum Teil unwegsam geworden. Dennoch wurden die Vorjahresleistungen in diesem Jahr erheblich übertroffen.

Ergebnisse: 1. Ewald Reyels-Föge (Ahrensflucht, Kreis Land Hadeln) mit den Pferden Goldglanz, Goldika, Goldine und Goldsport, Wertzahl 23,54; 2. Hermann Neelsen (Kiel) mit den Pferden Fango, Ferdinand, Heiner und Nestor, Wertzahl 26,67; 3. Franz Lage (Wetterode, Kreis Plön) mit den Pferden Apoll, Astor, Harras und Ingo, Wertzahl 27,41.

Und alles nur wegen der Weltmeisterschaft

144 000 DM für eine Straße, die nur zwei Tage lang gebraucht wird

Nach den letzten Straßenweltmeisterschaften, die in Luxemburg stattfanden, waren sich die Organisatoren dieser Meisterschaften darüber einig: Die Strecke war zu leicht. Die Assen konnten ihr Können nicht richtig ausspielen.

Dies wird man von den Rad-Weltmeisterschaften 1953, die Ende August in der Schweiz stattfinden, nicht behaupten können, denn die 15 km lange Rundstrecke westlich von Lugano weist einen Gesamthöhenunterschied bei den Amateuren von 1378,4 m und bei den Berufsfahrern einen solchen von 2217,6 m auf. Zwölfmal müssen die Amateure diese Piste herunterstrampeln, achtmal dagegen die Profis.

Lugano, die weltbekannte wundervolle Stadt am gleichnamigen herrlichen See, rechnet es sich als große Ehre an, diese Radweltmeisterschaften ausrichten zu dürfen. Die 19 000 Luganesen wissen zwar, daß sie von jenseits des Gotthard nur wenig Besuch für diese Meisterschaften erwarten können, aber um so mehr werden Italiener in die „Perle der Südschweiz“ strömen. Man rechnet, daß rund 200 000 Italiener in den Meisterschaftstagen als willkommenen Devisenbringer nach Lugano kommen werden. Um dieser Italiener willen, die wahrscheinlich ein paar Millionen Lire in den komfortablen Cafétarias Luganos lassen werden, läßt man sich natürlich auch die Vorbereitungen einiges kosten.

Es war nämlich gar nicht einmal so leicht, eine passende Weltmeisterschaftsstrecke zu finden, denn was nutzt eine herrliche Gebirgspiste, wenn man sie nur schwerlich mit dem Auto erreichen kann. Genau so wichtig war es, den Zuschauern Rechnung zu tragen, und eine Strecke auszuwählen, auf der man wirklich das Rennen verfolgen konnte. Da bot sich geradezu ideal für den Start und Zielplatz der Flugplatz von Agno an, der nur 5 km von Lugano entfernt ist. Hier gab es wohl genügend Platz, aber keine Straße. Nicht einmal eine betonierte Startbahn hat der Flugplatz, denn die alten Klemms,

Einigkeit im Fußballverband Rheinland-Pfalz

Auf der dritten Jahrestagung des Fußballverbandes Rheinland-Pfalz am Samstag in Saarbrücken wurde der Vorstand in der alten Besetzung wiedergewählt. Neben dem Vorsitzenden Dr. Heino Eckert (Worms) amtieren Mühl (Grünstadt) als Vorsitzender des Spielausschusses der 1. Liga, Daubach (Trier) als Vorsitzender des Spielausschusses der 2. Liga, Dr. Wenz-Mains Verbandsgericht, Dr. Müller-Kaiserslautern Vertragspielerauschuß, Fritz Senior-Oggersheim (Schiedsrichter) und Weiland-Koblenz (Schatzmeister). Die Südwestliga wird ihre Ansprüche auf einen zweiten Vertreter in der deutschen Fußballmeisterschafts-Endrunde wiederholen. Außerdem ist ein Antrag für den nächsten Bundestag des DFB in Vorbereitung, der für diejenigen Spieler eine Sperre von 18 Monaten vorsieht, die innerhalb von drei Jahren ihren Verein dreimal wechseln. Ein Vorschlag des VfV Neustadt, die 2. Liga auf 18 Vereine zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Einmal russische Fürstin sein . . .

Bregenz/Vorarlberg (Isw). Trotz ihrer 61 Jahre wollte Valerie Blegitscheff aus Bregenz einmal in ihrem Leben russische Fürstin sein. Aber nach erfolgreicher „fürstlicher Epoche“ mußte sie alsbald wieder ins bürgerliche Leben zurückkehren. Das war schon im Herbst 1952. Damals wurde sie wegen Betrugs-Veruntreuung und Diebstahls festgenommen, wegen Haftunfähigkeit aber in ein Altersheim eingewiesen. Jetzt wurde sie von einem Wiener Gericht wegen Betrugsereien in Vorarlberg und in Niederösterreich zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Ihre angeblichen Beziehungen zu den höchsten russischen Fürstenhäusern, mit denen sie immer geprahlt hatte, konnte sie vor dieser Strafe nicht bewahren.

Er ließ sich vom Zug überfahren

Friedrichshafen (Isw). Zwischen den Gleisen des Haltepunktes Löwental in der Nähe von Friedrichshafen ist am Samstagmorgen ein 57 Jahre alter Mann aus dem Kreis Ludwigsburg aufgefunden worden. Die Ermittlungen ergaben, daß sich der Mann von einem Zug hatte überfahren lassen.

Zwei Kinder im Bodensee ertrunken

Friedrichshafen (Isw). Zwei Kinder fanden in den Fluten des Bodensee den Tod. Ein elf Jahre alter Junge geriet beim Baden in ein Bombenloch und versank. Schon kurz nach

dem Unfall war Hilfe zur Stelle. Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Wenig später stürzte der sechs Jahre alte Sohn eines französischen Polizeibeamten beim Spielen mit einem kleinen Segelboot, das ihm sein Vater aus dem Urlaub mitgebracht hatte, in den See und ertrank. Nach zwei Stunden wurde die Leiche des Kindes geborgen.

Selbstmordversuch mit dem Beil

Waldshut/Hochrhein (Isw). Ein 73 Jahre alter Rentner aus der Gemeinde Lausheim verübte in seiner Wohnung Selbstmord. Mit einem Beil versuchte er zunächst die Schlagader am linken Arm zu öffnen, als ihm dies nicht gelang, stürzte er sich aus dem Fenster seiner Wohnung auf die Straße. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Die Beweggründe, die zum Selbstmord des Mannes führten, sind nicht bekannt.

Wieder ein Großbrand im Glottertal

Unterglottertal (Isw). Nachdem vor kurzem das Gasthaus „Zum Engel“ in Unterglottertal durch einen Brand völlig zerstört wurde, brach am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr im selben Ort wieder ein Großfeuer aus. Vermutlich durch Kurzschluss in einer Lichtleitung entstand in einer Scheune ein Brand, der in den Heuvorräten reiche Nahrung fand und sich rasch ausbreitete. Die Scheune, der Schopf und der

Dachstuhl des Wohnhauses wurden vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 30 000 Mark geschätzt.

Tödlicher Unfall auf der Schauinslandstraße

Freiburg (Isw). Ein Beamter der Freiburger Kriminalpolizei büßte bei einem Verkehrsunfall auf der zum Schauinsland führenden Straße zwischen dem Vorort Günterstal und Freiburg sein Leben ein. Der Beamte, der auf einem schweren Motorrad fuhr, stieß mit einem französischen Kraftwagen zusammen, als dieser einen Omnibus überholen wollte. Der Motorradfahrer wurde bei dem Zusammenprall so schwer verletzt, daß er noch am Unfallort starb.

Das Neugeborene im Ofen verbrannt

Schömbreg (Isw). In dem Städtchen Schömbreg im Kreis Balingen wurde ein 29 Jahre altes Mädchen verhaftet, weil es sein neugeborenes uneheliches Kind getötet hat. Aus dem Geständnis der Kindsmutter geht hervor, daß sie ihr Kind nach der Geburt unter der Decke behielt, bis es erstickt war. Dann warf sie die Kindsleiche in den Ofen. Nach den polizeilichen Ermittlungen muß angenommen werden, daß keine Affekthandlung vorliegt. Die Kindsmutter hatte vielmehr schon vor der Geburt die Absicht, das Kind zu töten.

Im Zirkuszeit abgestürzt

Oehringen (Isw). Eine Trapezkünstlerin ist am Sonntagabend in der Schlußvorstellung des Bremer Zirkusunternehmens „Roland“ in

Oehringen aus acht Metern Höhe abgestürzt. Sie erlitt einen komplizierten Beinbruch. Die Künstlerin, die während des Abbaues des Raubtierkäfigs arbeitete, hatte ihre Nummer bereits beendet, als sie plötzlich den Halt verlor und in die Manege stürzte.

Vom Heidelbeersammeln in den Tod

Mosbach (Isw). Auf der Straße zwischen Wagenschwend und Oberscheidental im Landkreis Mosbach wurde eine 56jährige heimatsvertriebene Witwe von einem Personenwagen angefahren, gegen einen Telegrafmasten geschleudert und getötet. Die Frau war zum Heidelbeerpflücken gegangen, um sich einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Sie wurde beim Überschreiten der im Wald gelegenen Straße vom Tod ereilt.

Der „Teufelaustreiber“

Heilbronn (Isw). Die Ermittlungen gegen den unter dem Namen „Teufelaustreiber von Beilstein“ bekanntgewordenen Prediger der Gemeindegemeinschaft Beilstein, Walter Hamann, werden nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft Heilbronn voraussichtlich noch Monate beanspruchen. Die Ermittlungen werden unter dem Gesichtspunkt des Verstoßes gegen das Heilpraktikergesetz, das Sammlungsgesetz und ähnliches geführt. Sie gestalten sich sehr schwierig, da die von Hamann „behandelten“ Personen größtenteils keine belastenden Aussagen machen und vielfach an seine „Teufelaustreibungen“ glauben.

Ihre Vermählung zeigen an

HELMUT KÄSTEL

MARIA KÄSTEL, geb. Stöckle

Karlsruhe, Morgenstraße 22

23. Juli 1953

KARLSRUHER Film-THEATER

PALI	„BEIDERGEITS DER ROLLBAHN“, ein monumentales Filmwerk. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Schauburg	„DER HAUPTMANN VON CASTILIEN“ mit Tyrone Power. 14, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr
Die Kurbel	„HOCHZEIT AUF DEM BÄRENHOF“, mit Heinrich George u. Ilse Werner. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
Luxor	„Cornelia tut das nicht“, Eine Filmkomödie mit Clifton Webb u. Anne Francis. 14.45, 16.45, 19, 21.10
RESI	„Carrie“ n. Dreisers Roman „Sister Carrie“ mit Laur. Oliver u. Jennifer Jones. 12.30, 14.45, 16.56, 19, 21.10
RONDELL	Wir verlängern! Sie sehen unsere unvergleichl. „Annelie“ (Luisa Ullrich), nur noch heute u. morg.
Rheingold	„Ich tanze mit Dir in den Himmel hinein“, mit Hannelore Matt u. Adrian Hoven. 16, 17, 19, 21 Uhr
REX Tel. 7033	Verlängert: „DER GROSSE CARUSO“, Opern- Farb-Film. 13, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik	„MACAO“, Ein Abenteuerfilm m. Jane Russell, Rob. Mitchum u. William Bendix. 12, 15, 17, 19, 21
Skala Durlach	„WENN MÄNNER SCHWINDELN“, Ein Lustspiel mit Grete Weiser, Kurt Seifert. 16, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„TROTZIGE HERZEN“, Eduard Köck u. d. Exo-Bühne. 19 und 21 Uhr.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468
7 Min. von der Hauptpost
Täglich 15-23 Uhr. Einlaß ununterbrochen bis 23 Uhr
Jeden Mittwoch wegen religiöser Feiern geschlossen.
Jeden Freitag Programmwechsel.

In 50 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt in den Neuesten Wochenschauen
u. a. Huldigung für Königin Elisabeth II. — Der Klettermax auf dem Rathaus — Sport: Internationales Argusrennen — Weltklasseturner auf der Waldbühne — Der Tod fährt mit. sowie: Autoalgenauer auf Saharafahrt — Das Wunder von Lourdes, ein Film, der jeden anspricht.
Eintritt 50 Pfg. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150-52

Neue Kartoffeln
3 -37
Pfd.

Schöne, frische Tomaten
3 Pfd.
1.05 -36
500 gr.

Bayrische Heidelbeeren
500 gr. **-47**

bei ganzen Körben
500 gr. **-45**

solange Vorrat

PFANNKUCH
3% RABATT

DKW UNIVERSAL

Das ideale Mehrzweckfahrzeug Viergang-Getriebe Stahlkarosserie Kurzfristig lieferbar

DKW-LEEB
Karlsruhe Amalienstraße 63
Tel. 2654/2655 beim Möbelpark

Reparatur-Betrieb II
Durlacher Allee 07 (Weinweg)

Kinderwagen
Sportwagen Kinderwagen Korbmöbel
in größter Auswahl, jetzt auch auf Teilzahlung
20% Anzahlung Rest bis 12 Monatsraten

Lanck
das große Fachgeschäft mit eigener Fabrik
Karlsruhe, Karlstraße 41
Nähe Karlsrufer Telefon 294

„An starkem Wundsein
litt ich seit meiner Rückkehr aus der Gefangenschaft. Als ich Klosterfrau Aktiv-Puder anwandte, war ich überrascht über die erstaunliche Wirkung!“ So schreibt Herr Werner Spranger, Berlin N 20, Soldinerstr. 12
Wie viele, die unter lästigem Wundsein leiden, mögen ihn nicht mehr missen. Vor allem in der warmen Jahreszeit, bei Körperunruhe und starker Transpiration leistet er in der Körper- und Fußpflege hervorragende Dienste.

Aktiv-Puder ist in allen Apoth. u. Drog. erhältlich. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissegeist bei Beschw. von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

„Ihren Angehörigen und Freunden in der Ostzone“

„Durch den Liebesgabendienst“
DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V.
HAMBURG 36 · HOHE BLEICHEN 29

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen

In den Preislagen von DM 8.- bis DM 25.-

Südd. Klassen-Lotterie
1/8 3.-
Maurer
Waldstr. 28
Versand nach auswärts

Zu mieten gesucht
Berufsstätiger Herr, m. 35hr. Kind, sucht Leerrzimmer, oder teilmöbliertes Zimmer, in der Weststadt. Angebote unt. K 3356 an „AZ“, Waldstraße 28.

Kraftfahrzeuge
NSU - „Quick“ in sehr gut. Zustand, billig abzugeben. Ettlingen, Kirchplatz 7.

Stellen-Angebote
Hausgehilfin
In amerik. Haushalt, mit etwas engl. Sprachkenntnissen gesucht. St. Woods, Massachusetts-Str. Nr. 3, Wohnung B. früh, alte Erzbergerstraße 154.

Kapitalien
300.- DM von leitendem Angestellten in sicherer Stellung für 3-3 Monate zu leihen gesucht. Angeb. unter Nr. K 3357 an die „AZ“ erbeten.

Wohnungsmarkt
Biete billige 3-Zimmerwohnung
In ruhiger Südstadtlage. Saubere gleichwertige oder größere Wohnung in anderem Stadtteil. Zuschriften unter Chiff. K 3359 an die „AZ“ erbeten.

Ford-Taunus
Spezial in allerbestem Zustand sowie **neuer VW** noch diesen Monat eintreffend sofort abzugeben. Anfragen unter Nr. K 3360 an die „AZ“.

Auch ein kleines Inserat bringt ein gutes Resultat!

Verschiedenes
Hausschneiderin sucht Arbeit. Angeb. unt. K 3358 an „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.

Bekleidung, Stoffe Wollwaren, Wäsche
kauft man preiswert bei **WILLI FISCHER**
Karlsruhe, Ecke Schützen- und Morienstraße und Durlach, Am Hausstraße 7.

Rosche und gründliche Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern **Tages- und Abendkurse**, in **Steno** Anfänger Fortgeschr. Eilschrift **Maschinenschreiben Buchführung** sowie **Vollhandelskurse** Anmeldung jederzeit **Privat-Handelsschule JLLI** Karlsruhe, Soffenstr. 67, Tel. 828

Wüßten Sie das?
1 fettgedrucktes Wort = 25 Pfg.
jedes weitere Wort = 10 Pfg.
So billig sind **AZ - KLEINANZEIGEN**

Original-HONAN natur und in vielen Farben **JAPAN-SEIDE** natur, f. Blusen u. Kleider **BOURRETTE** 130 cm brt., Meter 9.80 für Kleider und Kostüme **Wilkendorf's Importhaus** Waldstraße 33

Brautschleier Brautkränze HUT-HUMMEL Kaiserstraße 125/27

AZ-Reisedienst
5 TAGE
Schweiz
vom 17. August bis 21. August 1953

1. TAG
Abfahrt 6.00 Uhr: Karlsruhe — Gernsbach — Freudenstadt — Rottweil — Schweningen — Bad Dürrenheim — Donaueschingen — Schaffhausen — Winterthur — Zürich — Richterswil — Sattel — Schwyz — Brunnen — Axenstrasse — Flüelen — Aaldorf

2. TAG
Abfahrt 10.00 Uhr: Wassen — Sustenpaß — Innertkirchen — Besuch der Aeserschucht — Meiringen

3. TAG
Abfahrt 7.30 Uhr: Grimselpaß — Gletsch — Brig — Sierre — Sion — Martigny — St. Maurice — Aigle — Villeneuve — Teritet

4. TAG
Abfahrt 8.00 Uhr: Montreux — Vevey — Lausanne — Moudon — Fribourg — Bern — Thun — Interlaken — Brienz — Brünigpaß — Sachseln

5. TAG
Abfahrt 9.00 Uhr: Luzern (Mittagessen) 12.30 Uhr — nach Olten — Basel — Schliengen — Freiburg — Offenburg — Karlsruhe

Fahrtpreis einschließlich Paßgebühren, 4 Übernachtungen mit Frühstück . . . DM 90.—
Reisepaß erforderlich. Meldeschluß 28. Juli 1953

Auskunft und Anmeldung **AZ-Reisedienst, Waldstr. 28, Tel. 7150** und bei Omnibusbetrieb D. Collet, Hübschstr. 16, Tel. 3948